Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

14.8.1940 (No. 190)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414246

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 190 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 14. August 1940 | 10. Jahrgang

Deutsche Luftüberlegenheit täglich neu bewiesen

Auch gestern schwerer Bombenhagel auf Englands Süd- und Südostküste

Flughafen Eastchurch schwer beschädigt — Gestern bis jetzt 69 abgeschossene Britenflugzeuge gezählt — 12 Sperrballone heruntergeholt — Treffer auf Handels- und Vorpostenschiffe

Briten wollten Aalborg angreifen

Von 23 Angreifern wurden 16 abgeschossen

Berlin, 14. August

Die Luftwaffe setzte gestern die Angriffe auf die Süd- und Südostküste Englands fort. Auf dem Flughafen Eastchurch wurden sechs Hallen vernichtet, Unterkunftsgebäude, Flugplatzanlagen und Oeltanks in Brand geworfen. Weitere Angriffe richteten sich gegen Flakbatterien, die durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden.

Zwei große bewaffnete Handelsschiffe erhielten schwere Bombentreffer, zwei britische Vorpostenschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Jagdflieger griffen erneut Ballonsperren über der Südostküste Englands an und schossen dabei zwölf Sperrballone brennend ab. Ueber der Themsemündung gelang es, ein britisches Jagdflugzeug vom Typ Spitfire abzuschießen, auf dem Flugplatz Estchurch weitere zehn Spitfire durch Bombentreffer am Boden zu zerstören.

Die britische Luftwaffe versuchte gestern vormittag einen Bombenangriff auf Aalborg in Dänemark. Von den angreifenden zwölf britischen Bombenflugzeugen wurden sechs durch unsere Jagdflieger und fünf durch unsere Flakartillerie abgeschossen, so daß nur ein Flugzeug entkommen ist.

Kurz nach diesem ersten Anflug der Engländer näherte sich eine zweite Welle von elf Angreifern der Stadt Aalborg, von denen wiederum fünf Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Damit sind von 23 angreifenden Flugzeugen 16 abgeschossen worden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden gestern 38 britische Flugzeuge im Luftkampf, 15 am Boden vernichtet. Dazu kommen noch die 16 Abschüsse bei Aalborg, so daß die Gesamtverluste des Gegners bis zum frühen Nachmittag bereits 69 Flugzeuge betrugen. 13 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Tatsachen — Lügen

Wilhelmshaven, 14. August

Wie Hammerschläge fallen Tag für Tag die deutschen Bomben auf englische Häfen und Schiffe. Die Geleitzüge und die Tanks, die Kaimauern und die Lagerhäuser, die Bomber und die Jagdflieger — nichts widersteht der ungeheuren Wucht und dem Angriffsgeist unserer Luftwaffe. Die Zahlen, die in den deutschen Wehrmachtsberichten und Sondermeldungen genannt werden, zeigen deutlich, daß die Intensität des deutschen Angriffes ständig im Wachsen ist. Es handelt sich um die größten derartigen Aktionen, die wir bisher unternommen haben. Die neuen Vorstöße führen mitten hinein in die lange Verteidigungslinie der englischen Südküste. Es ist eine besonders empfindliche Stelle des britischen Verteidigungssystems, die jetzt von uns schwer verwundet worden ist.

Die Art der englischen Berichterstattung über diese für die Engländer so verlustreichen Kämpfe hat sich allmählich zu einem System entwickelt, das wir nachgerade in seinem Ursprung und in seinen Wirkungen so genau kennengelernt haben, daß es uns nicht mehr überraschen kann. Wie es seinerzeit bei Dünkirchen war, so ist es auch jetzt wieder: Englische Niederlagen werden zu englischen „Siegen" umgefälscht. Die unerschütterlich feststehenden Zahlen der deutschen Wehrmachtsberichte werden in einer geradezu kindlichen Naivität verfälscht. Aus 93 abgeschossenen englischen Flugzeugen wurden 26, und aus 21 vermißten deutschen Flugzeugen wurden ganz nach Belieben einmal 50 und einmal 110 gemacht. Ein „unbekannter Mann", der von einem Felsen an der Küste aus die große Luftschlacht beobachtet haben will, war die „Quelle", auf die sich Duff Cooper bei seinen lügenhaften Behauptungen über die Ergebnisse der Luftkämpfe berief. Das sagt genug.

Die blödeste Lügerei aber leistete sich gestrn das britische Luftfahrtministerium, das damit zugleich — ungewollt vermutlich! — seinen Herrn und Meister Lügen strafte. Es phantasierte, „nach nunmehr vorliegenden vollständigen Berichten" betrügen die deutschen Verluste während der Luftkämpfe am Sonntag und Montag insgesamt 122 Flugzeuge! Allerdings hätte das britische Luftfahrtministerium noch weit höhere Zahlen angeben können, denn Herr Churchill hat ja in seiner letzten Rede erklärt, daß die deutschen Verluste sich grundsätzlich im Verhältnis zu den englischen wie 3:1 verhielten. Nach dieser Theorie hätte das britische Luftfahrtministerium die deutschen Verluste während der beiden letzten Tage mit wenigstens 555 angeben müssen, da die britischen Verluste tatsächlich 185 Flugzeuge betrugen. Derartig phantastische Zahlen zu veröffentlichen, hat aber das gewiß nicht schüchterne britische Luftfahrtministerium doch nicht gewagt, und damit wurde — wie gesagt — Churchill von seinem eigenen Ministerium im Stich gelassen.

Die Tatsachen sehen anders aus, als der Lügenlord es will. Die deutschen Gesamtverluste betrugen nämlich nicht 122, sondern insgesamt 45 Flugzeuge. Trotz aller britischen Lügenakrobatik ist an dieser vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Zahl nichts zu drehen und zu deuteln.

Im übrigen sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Stimmung in England immer ernster wird. Der Ton der Berichterstattung, sowohl der amtlichen wie der nichtamtlichen, wird sichtlich beklommener. Neutralen Zeitungsvertretern, die in England arbeiten, beschneidet man die Möglichkeit wahrheitsgemäßer und erschöpfender Berichterstattung immer mehr. Aber ihre seltener werdenden Berichte lassen doch manche Rückschlüsse zu. Der Londoner Korrespondent der „New York Times" berichtet, das Börsengeschäft in der Londoner City sei auf den tiefsten Stand seit Menschengedenken gesunken. Der Stimmungsschwund der englischen Geschäftswelt ergebe sich aus den deutschen Angriffen, dem italienischen Einbruch in das Somali-Land und aus der Gefahr, die Aegypten drohe. Na also! Tatsachen und Lügen stimmen immer weniger miteinander überein!

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Erfolgreiches Seegefecht deutscher Minensuchboote

Montag wurden 92 englische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 14. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Am 12. 8. griffen deutsche Fliegerverbände Hafen- und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an. Dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben belegt. Das Großkraftwerk und die Werft von Vosper stehen in Flammen. Dock- und Kaianlagen sowie ein Vorpostenboot im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Auf den Flugplätzen Manston, Canterbury, Hawkings und Lympne gelang es, Hallen, Werftanlagen und Unterkunftsgebäude zu zerstören und zum Teil in Brand zu setzen. In Manston wurde ein britischer Jagdverband beim Start gefaßt und dabei drei Flugzeuge vom Muster Hurricane in der Luft, vier am Boden vernichtet. An anderen Stellen sind weitere acht Flugzeuge am Boden zerstört worden.

Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sperrballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwickelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge.

Im Seegebiet ostwärts Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten trotz heftiger Jagd- und Flakabwehr zwei Handelsschiffe von zusammen 5500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde in Brand geworfen.

In der Nacht zum 13. 8. erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humbermündung. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 13. 8. in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie über deutschem Gebiet abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen vorgestern 92 Flugzeuge, von denen zwölf am Boden, vier durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Gefecht in der Nordsee zwischen einigen deutschen Minensuchbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlief für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortsetzten.

„Etappen auf dem Wege zum Endsieg"

„Mangel an ausgebildeten britischen Kampffliegern" — Stefani über die jüngsten Niederlagen Londons

London, 14. August

Lebhaften und freudigen Widerhall haben die großen deutschen Luftsiege, wie ein Kriegsberichterstatter der Agentur Stefani von einer Flugbasis meldet, unter den italienischen Fliegern ausgelöst, die als Fachleute betonen, daß die jüngsten Niederlagen der Engländer außer den schweren Verlusten des Feindes auch dazu beitragen werden, die tatsächliche Ueberlegenheit der Luftstreitkräfte der Achsenmächte an allen Kriegsfronten von der Nordsee bis zum Mittelmeer und indischen Ozean zu beweisen.

Man könne heute feststellen, so unterstreicht der Kriegsberichterstatter der Stefani, daß die gewonnenen Luftschlachten ebenso wie die Siege zu Lande und zu Wasser Englands Widerstandskraft stark beeinträchtigen und außerdem Etappen auf dem Wege zum Endsieg der Achse darstellen. Die bereits seit einiger Zeit von den deutschen und italienischen Luftstreitkräften planmäßig durchgeführten Zermürbungsaktionen sind in vollem Gang und vor allem in den letzten drei Wochen immer heftiger geworden, in denen die Deutschen und Italiener ihre Angriffe auf die feindliche Flotte und Flugstützpunkte, gegen die Anlagen, Fabriken und Depots vervielfacht haben.

Bombardierungen und Luftkämpfe haben die fliegerische Tätigkeit der letzten Tage gekennzeichnet und eine Tatsache klar erkennen lassen, die Churchill und Duff Cooper in ihre optimistischen Rechnungen nicht genügend in Rechnung gestellt haben. Die englischen Flugzeugfabriken haben zwar ihre Produktion erhöhen können, aber die Royal Air Force müsse ihre hochmodernen Flugzeuge nicht genügend erfahrenen Piloten anvertrauen. Kampfflieger könne man einfach nicht aus dem Boden stampfen. Dies ist der Kern des Problems, wie der Stefani-Berichterstatter unterstreicht.

Die Zermürbungsaktion der deutschen und italienischen Luftwaffe wirkt sich, wie der Stefani-

Landesbibliothek Oldenburg

Ernste Warnung Italiens an Griechenland

Antwort auf griechische Note zur Ermordung des albanischen Freiheitskämpfers

Rom, 14. August.

Unter der Ueberschrift „Gerechtigkeit für Albanien — Vergeblicher griechischer Rechtfertigungsversuch zur Ermordung des Freiheitskämpfers Hoggia" erklärt „Giornale d'Italia", die griechische Regierung versuche, durch eine lange gewundene Note sich von ihrer Schuld reinzuwaschen. Die Note stelle die Behauptung auf, daß Daut Hoggia kein Patriot, sondern ein gemeiner Verbrecher sei, daß seine Mörder Albaner und nicht Griechen seien, daß seit 20 Jahren wegen der von ihm begangenen Verbrechen ein Kopfpreis auf ihn ausgesetzt gewesen und daß die Ausstellung seines Hauptes, das von den Mördern im Triumph durch die unter griechischer Herrschaft schmachtenden albanischen Dörfer getragen wurde, ein Märchen sei.

Wenige Worte genügten jedoch — so fährt das halbamtliche römische Blatt fort —, um in unmißverständlicher Form die Verantwortung festzulegen, die die Athener Regierung in außerordentlich vermessener Weise in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges und der europäischen Geschichte auf sich geladen habe. Daut Hoggia sei ein wahrer Patriot und von allen stolzen albanischen Stämmen geehrt worden, jahrelang habe er unter Einsatz seines Lebens an allen nationalen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegungen teilgenommen. Die jungen Meuchelmörder seien zwei griechische und nicht etwa albanische Wanderhirten. Seit geraumer Zeit seien sie schon als im Solde der griechischen Politik stehend bekannt.

Die Agentur Athena könne es sich sparen — so heißt es weiter —, darauf hinzuweisen, daß die griechische Regierung die Unabhängigkeit Albaniens und dessen Grenzen achte. Italien habe ungezählte Beweise in Händen, aus denen sich das Gegenteil ergebe. Italien habe die Freundschaft und die Zusammenarbeit oder zumindest eine verantwortliche Haltung Griechenlands gewünscht. Die Rede des Duce bei Italiens Kriegseintritt sei in dieser Beziehung vielsagend gewesen.

Die griechische Regierung habe diesen loyalen Wünschen und diesem ehrlichen Geist Italiens nicht entgegenkommen wollen. „Seit den ersten Tagen des Kriegseintritts Italiens hat Griechenland seine zersetzende Aktion an der Grenze Albaniens fortgesetzt." Von Anfang an habe es sich durch Bereitstellung seines Gebietes und seiner Küste dem britischen Oberkommando zur Verfügung gestellt und sei mit jedem Tag mehr zu dessen offenen Helfershelfer geworden. „Die italienische Nation, die ganz genau im Bilde ist, weiß, daß Griechenland sich seit geraumer Zeit in dieser Rolle des stillen Verbündeten der im Niedergang befindlichen Macht gefällt. Das verblendete Griechenland hat geglaubt, daß die britische Macht unerschöpflich und unbesiegbar sei, und indem es glaubte, im Rücken gesichert zu sein, habe es das gefährliche Spiel gegen Albanien und gegen das albanische Volk unternommen."

Einen verhängnisvollen Fehler habe Griechenland damit gegenüber Italien und dem stolzen albanischen Volk begangen, das sein Schicksal freiwillig mit dem Roms vereinigt habe. In einer seiner Reden habe Außenminister Graf Ciano klar und deutlich gesagt, daß die Grenzen Albaniens und ihre Verteidigung für Italien eine heilige Pflicht darstellen. Griechenland habe offenbar nicht den Wert dieser Worte verstanden und sich dagegen den Abenteuern, den Intrigen und den Herausforderungen gegenüber den Achsenmächten angeschlossen. „In dieser entscheidenden Stunde der europäischen Geschichte können derartige sträfliche Fehler nicht geduldet werden!"

Wie der Mord geschah

Erst vergiftet, dann geköpft

Rom, 14. August

Ueber den politischen Mord an dem albanischen Patrioten Hoggia erfährt „Giornale d'Italia" aus Tirana weitere Einzelheiten. Hoggia sei in einem Haus von den sogenannten Albanern festgehalten worden, wo man ihm Speise anbot; es habe den Anschein, daß diese Speise vergiftet gewesen sei. Als Hoggia das Haus seiner Gastgeber verließ, wurde er von einem plötzlichen Schlafbedürfnis und Unwohlsein befallen, das ihn zwang, unter einem Baum an der Straße Rast zu machen. Hier wurde er von den beiden griechischen Meuchelmördern, die ihm offensichtlich gefolgt waren, überrascht und ihm der Kopf mit einem einzigen Axthieb abgeschlagen. Man befinde sich also einem politischen Komplott gegenüber, das von langer Hand und auf breiter Basis vorbereitet war.

Weitere Verhaftungen

Rom, 14. August.

Stefani meldet aus Tirana, daß die Gewaltakte gegen die unter der griechischen Herrschaft lebenden Albaner nicht abnehmen. Es seien weitere Albaner verhaftet und in Ketten nach den Kerkern von Janina verschleppt worden, weil sie sich weigerten, sich für die Spionage und die Propaganda der griechischen Behörden herzugeben.

Erregung in Albanien

Das albanische Blatt „Tamori" wendet sich gegen Griechenland

Rom, 14. August

„Stefani" meldet aus Irana, daß die albanische öffentliche Meinung über den schrecklichen Tod des von jenseits der Grenze gekommenen Meuchelmördern getroffenen Patrioten Daut Hoggias auf das tiefste entrüstet sei. Das albanische Blatt „Tamori" schreibt, nachdem nunmehr die Tatsachen klargestellt seien, falle die Verantwortung für das Verbrechen auf Griechenland, weil es dort ausgeheckt und organisiert worden sei. Die griechische Politik spiele mit dem Feuer, weil sie nicht mehr wie gestern einem kleinen und von einem sogenannten König tyrannisierten Albanien gegenüberstehe. Heute sei Albanien mit Italien vereint, und die Verteidigung seiner Ehre und seines Prestiges bilde ein Problem und eine Verantwortung für das Ministerium von Rom. Hinter Albanien stehe Italien.

„Besser" rauchen
kommt nicht teurer*)
ATIKAH 5Pf

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuß vom Rauchen hat, wenn man weise maßhält und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

Berichterstatter zum Schluß feststellt, tagtäglich in immer stärkerem Maße auf die Gesamtheit der Organisation der RAF. aus, und verringere so die Schlagkraft einer Waffe, auf die der Feind seine größten Hoffnungen gesetzt hatte.

„Englische Küste in Feuerhölle verwandelt"

Größere Berichte über die deutschen Luftsiege in Brasilien

Rio de Janeiro, 14. August

Trotz der krampfhaften Versuche der englischen Agitatoren, nach alter Methode die deutschen Luftsiege zu verkleinern, dringt in Brasilien die Erkenntnis immer mehr durch, daß die deutschen Angriffe vernichtend wirkten. Das geht schon aus den Schlagzeilen der großen Blätter in Rio de Janeiro hervor, die folgendermaßen lauten: „Englische Küste in Feuerhölle verwandelt" — „Unaufhörlich rollt Welle auf Welle deutscher Flugzeuge" — „Tod und Vernichtung drohen".

Starker Eindruck in Moskau

Deutsche Erfolge in großer Aufmachung Würdigung der militärischen Leistungen Italiens

Moskau, 14. August

Die Belebung der Kampftätigkeit in England findet in Moskau wachsendes Interesse. Besonders starken Eindruck hat der letzte deutsche Wehrmachtsbericht über die Kampfhandlungen am 11. und 12. August hervorgerufen, der von den Moskauer Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben wird. Die kraftvolle Initiative, die die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen gegen England entfaltet hat, können selbst die Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums über die letzten Kampfhandlungen nicht leugnen, die von den Moskauer Blättern an zweiter Stelle wiedergegeben werden.

Auch der immer mehr aufflebenden Kampftätigkeit auf dem afrikanischen Kontinent wenden die Moskauer Blätter immer größeres Augenmerk zu. So werden heute eine Reihe von Nachrichten aus Rom, London und New York wiedergegeben, aus denen u. a. hervorgeht, daß man in London nach der Eroberung von Britisch-Somaliland durch die Italiener den Fall des wichtigen britischen Kriegshafens von Aden befürchtet.

In großer Aufmachung veröffentlicht die „Prawda" in diesem Zusammenhang einen ausführlichen Auszug aus der gestern im „Völkischen Beobachter" erschienenen Uebersicht über die militärischen Erfolge, die Italien in seinem Kampf gegen England im Laufe zweier Monate erzielt hat.

Aufschlußreicher amerikanischer Rundfunkbericht

New York, 14. August

Die stereotypen Behauptungen der Propaganda Bluff-Coopers, daß die deutschen Luftangriffe keinen oder nur geringfügigen Schaden angerichtet hätten, werden widerlegt durch einen ungewöhnlich kleinlauten Bericht des Korrespondenten der Columbia Broadcasting Company in London, den dieser in der Nacht zum Dienstag über das Ergebnis der Luftkämpfe vom Montag gab. In seinen Ausführungen, die der britischen Zensur unterliegen, gab der Korrespondent zu, daß in Portsmouth sowie auf einem Flugplatz in Sussex militärische Objekte durch die deutschen Bombenwürfe beschädigt wurden. Kennzeichnend war insbesondere, daß der Korrespondent die Warnung Hoare-Belishas, des ehemaligen britischen Kriegsministers, vor der Unterschätzung der deutschen Erfolge unterstrich.

Verkaufspanik an der New Yorker Börse

New York, 14. August

Die Nachrichten über die erfolgreichen deutschen Luftangriffe auf England verursachten am Dienstag am New Yorker Effektenmarkt eine regelrechte Verkaufspanik, bei der viele führende Industriepapiere bis 5 Pfund einbüßten. Mit 650 000 Aktien wurde der größte Umsatz seit dem französischen Zusammenbruch getätigt.

„Katastrophale Auswirkungen zu erwarten"

Bukarest, 14. August

Die gesamte rumänische Presse befaßt sich vornehmlich mit den verstärkten deutschen Luftangriffen auf England, denen große Bedeutung beigemessen wird. „Universul" sagt in seinem Leitaufsatz, die großen Flugzeugverluste der zahlenmäßig unterlegenen englischen Luftflotte, die nicht die Möglichkeit habe, die Verluste sofort zu ersetzen, könne sich katastrophal auswirken.

„Es steht schlecht um England"

Schanghai, 14. August

„Es steht schlecht um England in der Luft", schreibt die führende chinesische Zeitung „Sinwenpao" am Mittwoch in ihrem Leitartikel. Dieser Aufsatz hat in chinesischen Kreisen um so größere Aufmerksamkeit gefunden, als nun auch die sonst englandfreundliche Zeitung die englische Lügenpropaganda mit den angeblichen großen englischen Luftsiegen als unwahr ablehnt.

„England verliert überall Gelände"

„Regime Fascista" über die deutschen und italienischen Erfolge

Mailand, 14. August

„Regime Fascista" hebt die konzentrische Wirkung der italienischen und deutschen Angriffe gegen England und die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe über dem Aermelkanal hervor. Deutschland greife die britische Insel, ihren Handel, ihre Häfen und Befestigungen an, und Italien das Scharnier des britischen Weltreiches, nämlich den Mittleren Orient. Die Luft- und Flottenoperationen im ganzen Mittelmeer hingen mit den Landoperationen im Mittleren Orient zusammen, die von Libyen und Ostafrika ausgingen. Die mannigfachen Ergebnisse des italienischen Angriffes seien befriedigend. Vor allem sei die Legende widerlegt worden, wonach es für die Regierung in London genüge, auf einen Knopf zu drücken, damit das italienische Imperium zusammenbreche.

Jetzt befinde sich England in der Defensive. Es verliere auf allen Kriegsschauplätzen Gelände, in Aegypten, wo die italienischen Truppen vor Sollum ständen, im östlichen Sudan, wo sie Kassalle erobert hätten, sowie in Kenya und Britisch-Somaliland, wo die Italiener auf Berbera vorrückten. Im Mittelmeer seien die großen Flottenstützpunkte Englands nacheinander mit Bomben belegt worden. Deutschland greife die einstigen Weltherrscher in ihrem Zentrum, der britischen Insel, an, die man immer für unangreifbar gehalten habe, und die immer noch über die zahlreichste Kriegsflotte verfüge. England werde immer mehr von der Welt getrennt und müsse täglich Schiffs- und Luftkatastrophen hinnehmen, die sich an der Küste vor seinen Augen abspielten.

Vollkommene Trennung von England verlangt

Kundgebungen der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung

Genf, 14. August

Der „Petit Marseillaise" vom 9. August berichtet: Wie aus Aegypten gemeldet wird, nimmt dort die Unabhängigkeitsbewegung gegenüber Großbritannien immer mehr zu. Die führenden Persönlichkeiten dieser Bewegung gewinnen innerhalb der Massen der Bevölkerung immer größeren Anhang. In Kairo und Alexandrien haben Kundgebungen zugunsten einer vollkommenen Trennung Aegyptens von England stattgefunden.

Portugal kehrt England den Rücken

Bündnis mit Spanien vertieft

Lissabon, 14. August

Spaniens und Portugals traditionelle Bindungen zu England haben sich seit Jahren mehr und mehr gelockert. Spanien hat schließlich auch den schneidenden Gegensatz zu London nicht gescheut. In der gegenwärtigen Epoche politischer Befreiungen haben Anlehnungen an England allenthalben an Wert verloren, erst recht aber ist militärischer Schutz durch Großbritannien eine illusorische Angelegenheit geworden.

Diese Einsicht hat Lissabon und Madrid aneinander nähergebracht und zu dem Zusatzprotokoll zum spanisch-portugiesischen Freundschaftsabkommen geführt. Die bestimmte außenpolitische Tendenz der neuen iberischen Interessengemeinschaft ist unverkennbar. Beide Länder verpflichten sich, zum Schutz ihrer Interessen sich gegenseitig zu Hilfe zu kommen, wenn eine fremde Macht die Unverletzlichkeit ihrer festländischen Gebiete mißachtet oder Vorfälle eintreten, die eine Gefahr für die Sicherheit und Unabhängigkeit der beiden Vertragspartner darstellen können. Jeder der beiden Teile kann von sich aus die Initiative zur Inkraftsetzung dieser Vereinbarung ergreifen, wenn er den Vertragsfall für eingetreten erachtet.

Spanien und Portugal werden einander also nicht nur nicht angreifen, sondern sich gegenseitig militärisch unterstützen, wenn die Möglichkeit oder Gefahr einer Invasion seitens einer dritten Macht denkbar oder gegeben erscheint. Wer diese Macht ist, — darüber kann bei der gegenwärtigen Lage kein Zweifel bestehen. Portugal gibt damit seine traditionelle englandfreundliche Politik auf, und Spanien, als die besser gerüstete, größere und stärkere Nation, übernimmt den Schutz der iberischen Halbinsel, die in Zukunft einen festen Block gegen feindliche Übergriffe und Störungsversuche bildet.

Der Hebelarm, den England in Portugal anzusetzen trachtete, wenn der letzte britische Stützpunkt in dieser Zone, nämlich Gibraltar, gefallen ist, ist damit unbrauchbar geworden. Mit diesem Protokoll suchen Spanien und Portugal ihre Geltung innerhalb Europas zu mehren und zugleich ein selbständiges Bollwerk gegen fremde störende Einflüsse zu bilden, Einflüsse, die der ganzen politischen Konstellation nach — man denke nur an die spanische Haltung zu Gibraltar — nur englische sein können.

Heftige Gefechte in Somaliland

Adadleh besetzt - Malta erneut bombardiert

Rom, 14. August

Der gestrige italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Der erste Zusammenstoß mit dem Gros der feindlichen Kräfte, die Britisch Somaliland verteidigen, begann am 11. um 13 Uhr durch den Angriff unserer Streitkräfte und hat sich während des gestrigen Tages durch eine Anzahl heftiger Gefechte in der Zone von Adadleh entwickelt, das besetzt wurde. Die Schlacht geht weiter. In dieser Zone haben wir eine Blenheim abgeschossen und die Leiche des Piloten — eines Hauptmannes — geborgen. Während der Schlacht haben wir eines unserer Flugzeuge eingebüßt.

Formationen unserer Bombenflugzeuge haben die Treibstofflager Malta mit Bomben belegt, wobei schwere Brände verursacht wurden.

*

Die siegreiche Aktion der italienischen Wehrmachtseinheiten, die nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes ihren Vormarsch auf Berbera fortsetzten und dabei bereits, wie im Wehrmachtsbericht gemeldet, die Zone von Adadleh besetzt habe, steht im Mittelpunkt der römischen Abendpresse, die darauf hinweist, daß alle Versuche der Engländer, das Vordringen der italienischen Heeressäule aufzuhalten, mißlungen seien.

Erneut wird in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit der italienischen Heeresverbände und der Luftwaffe unterstrichen, die unermüdlich alle Operationen durch ihren Einsatz unterstützte und wesentlich zum raschen Erfolg der italienischen Offensive gegen Britisch-Somaliland beigetragen habe.

Daß man sich auch in England klar zu werden beginnt, daß die italienischen Erfolge nicht mehr länger der englischen Oeffentlichkeit vorenthalten werden können, ergibt sich ohne weiteres aus den über Spanien in Rom eintreffenden Nachrichten, wonach die britische Propaganda bereits jetzt versuche, das englische Volk auf den Verlust von Somaliland vorzubereiten.

London sperrt auch die Westküste für alle Fremden

Berlin, 14. August

Wie aus einer Meldung der „Associated Preß" aus London hervorgeht, hat das Home-Office bestimmt, daß die Provinzen Devon und Cornwall an Englands Südwestküste zu den Gebieten gehören, die von Fremden nicht betreten werden dürfen. Auf Grund einer neuen Verordnung gehören alle östlichen und südlichen Küsten von nun an zu den Gebieten, die Beschränkungen unterworfen sind.

Hiermit bestätigt das Home-Office eindeutig die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, denn es ist offensichtlich der Sinn dieser Verordnung, die Zerstörungen in den Häfen Portsmouth, Plymouth und Landsend vor unberufenen Augen geheimzuhalten. Es ist weiter bekannt, daß neben den genannten Häfen gerade in diesen Teilen Englands die besonders wichtigen Nobel-Werke und Pulverfabriken liegen, die infolge der täglichen deutschen Luftangriffe schon beträchtlichen Schaden erlitten haben dürften.

Torpediert!

Madrid, 14. August

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß man dort ein Handelsschiff, das in der zweiten Juliwoche mit einer Anzahl indischer Kaufleute nach Indien auslief, für verloren hält. Der Name des Schiffes sei nicht bekannt, doch heißt es, daß es torpediert und versenkt worden sein soll.

„Zusammenstoß" im Südatlantik

Lissabon, 14. August

Reuter verbreitet eine amtliche Meldung, wonach Ende der vergangenen Woche der britische Dampfer „Ceramic" (18 703 BRT.) mit dem Frachter „Testbank" (5083 BRT.) im Südatlantik „zusammengestoßen" sei. Beide Schiffe seien beschädigt worden, hätten sich aber in den Hafen von Kapstadt begeben können.

Angst vor der Wahrheit

Neutrale Augenzeugen in den englischen Luftangriffsgebieten nicht erwünscht. — Zweifel schwedischer Korrespondenten

Stockholm, 14. August

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" beschwert sich darüber, daß den neutralen Journalisten, außer den amerikanischen, von den englischen Behörden keinerlei Möglichkeit gegeben sei, sich selbst von dem Ergebnis der deutschen Luftangriffe auf England zu überzeugen. Es sei auffällig, so betont der Korrespondent, daß es nur den amerikanischen Journalisten gestattet sei, zu prüfen, ob die „leichten Beschädigungen", von denen in den englischen Communiques die Rede sei, nicht bloß auf dem Papier ständen.

Jud Mandel wollt' sich rächen

Genf, 14. August

Das Anfang Juni gegen fünf Redakteure und Mitarbeiter der französischen rechtsgerichteten antisemitischen Wochenzeitung „Je suis partout" auf Veranlassung des ehemaligen jüdischen Innenministers Mandel eingeleitete Gerichtsverfahren wegen „Gefährdung der Staatssicherheit", das in Perigeux stattfinden sollte, ist nunmehr eingestellt worden, nachdem sich die Haltlosigkeit der Anschuldigungen herausgestellt hat. Die fünf Journalisten gelten als Defaitisten. Andererseits verlautet auch, daß es sich bei der Einleitung des Verfahrens um einen Racheakt des Juden Mandel handelte, der sich wegen einer antisemitischen Ausgabe des „Je suis partout" getroffen fühlte.

*

Marschall Pétain hielt im französischen Rundfunk eine Ansprache, in der er erklärte, daß eine „Revolution von oben" schrittweise bis nach unten durchgeführt werde, und daß die störenden Elemente festgestellt und ausgemerzt werden würden. — Abwarten!

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Eine britische „Weissagung"

Der englische Blockademinister Dalton erklärte in einer Rede, die „für Polen" bestimmt und ganz vom Geist jener englischen Hetze durchdrungen war, die vor einem Jahr Polen gegen Deutschland trieb und den Krieg heraufbeschwor: „Wenn wir jeden Deutschen, der eine Invasion gegen England versucht, ertränkt und erschlagen haben, dann werden wir im geeigneten Augenblick alle Völker, die Deutschland unterworfen hat, auffordern, sich zu erheben und die Armeen aus England zu grüßen, die zur Landung an Europas Küste nahen." Die Weissagung Daltons nähert sich, wie man sieht, stark jenen ehrgeizigen Erwartungen, zu denen die englischen Hilfsversprechungen im Vorjahr das offizielle Polen aufgereizt hatten. Auch damals war von einer „Schlacht bei Berlin" die Rede, und die Polen glaubten schon, daß die Engländer bereits gelandet wären. Aber alle englischen Prophezeiungen fangen mit dem Wörtlein „wenn" an, ohne je in Erfüllung zu gehen.

Der Minister in der Unterhose

Weitere Einzelheiten über die Flucht eines Teiles der ehemaligen französischen Regierung auf der „Massiglia" nach Casablanca wurden jetzt aus einem Augenzeugenbericht bekannt:

Als die „Massiglia" am 21. Juni in Bordeaux auslaufbereit lag, hatten sich dem Bericht zufolge neben zahlreichen anderen Passagieren etwa 100 „prominente Reisende" an Bord eingefunden, unter denen insbesondere der ehemalige Ministerpräsident Daladier in Begleitung einer Dame und seinen zwei Söhnen, der ehemalige Marineminister Campinchi und Frau, der jüdische Innenminister im Kabinett Reynaud, Mandel, sein Rassegenosse, der ehemalige Unterrichtsminister Jean Zay in Begleitung seiner ganzen Familie und eines kleinen Hundes, sowie der ehemalige Volksfront-Unterstaatssekretär Vienot auffielen. Weiter befanden sich darunter der ehemalige sozialdemokratische Minister Paul Bastide, der frühere Außenminister Delbos, die Abgeordneten Salomon Grumbach, Levy Alphandery, Jammy Schmidt, Wiltzer, der farbige Abgeordnete Galandon Diouf, die Fliegerin Susanne Cohn, der Direktor der schönen Künste Huisman, der jüdische Abgeordnete Mandès France und andere.

Der Empfang in Algier war so, wie ihn diese „illustre" Gesellschaft verdiente. Zunächst nahmen sich die Zollbeamten der Aussteigenden an, die fast sämtlich im Besitz umfangreicher Devisenpakete waren. Im Nu entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der Jean Zay, Campinchi und die beiden Söhne Daladiers besonders stark mitgenommen wurden. Zay wurden, dem Bericht zufolge, die Kleider vom Leibe gerissen, und er mußte den ganzen Nachmittag nur mit einer Unterhose bekleidet zubringen. Die Söhne Daladiers blieben bewußtlos „auf dem Schlachtfeld" liegen. Campinchi wurde mit Faustschlägen bearbeitet und verlor dabei drei Zähne. Die Polizei war ohnmächtig gegen diese spontane Kundgebung, bis Militärverstärkung herankam und die Passagiere der „Massiglia" in Militärkraftwagen nach dem Bahnhof transportiert wurden. Dort mußten sie unter Bewachung von Senegalnegern — Jean Zay immer noch in Unterhosen — 6 Stunden auf dem Bahnhof zubringen.

Der Gefangene im Tower

Gibt es etwas, wofür sich England gegenwärtig abseits der deutschen Luftangriffe interessiert? Kaum! Höchstens spricht man von folgendem: Am heutigen Mittwoch soll durch eine Interpellation das Schicksal des „Gefangenen im Tower" zur Sprache kommen; es handelt sich um den Major Wintle, der schon sieben Wochen lang ohne Einberufung des Kriegsgerichts im Tower sitzt. Die Anklage stützt sich auf Drohungen Wintles gegen einen höheren Offizier der Luftwaffe, wobei Wintle geäußert haben soll, daß alle Offiziere der Luftwaffe vom Kapitän aufwärts erschossen werden müßten, einschl. gewisser Minister. Wintle wurde im Weltkriege wegen Tapferkeit ausgezeichnet. Das letzte, wofür England sich allenfalls noch interessiert, ist die Etikettefrage, ob „König" Zogu von Albanien, der mit einem Dutzend anderer geflüchteter Staatsoberhäupter in London sitzt, als König oder nur als „Hoheit" zu behandeln sei. Für Haile Selassie, der freilich nach dem Sudan geschafft wurde, um sich dort sein Kostgeld zu verdienen, war die Frage endgültig im Sinne der Anrede „Euer Majestät" gelöst worden.

Den ganzen Tag im Luftschutzkeller

Sonntag längster Luftalarm in Südengland
Ohrenbetäubender Lärm der Bombenexplosionen

Stockholm, 14. August.

„Nya Dagligt Allehanda" gibt eine United-Preß-Meldung aus einer Stadt an der englischen Küste wieder, wonach Südengland am Sonntag den längsten Luftalarm erlebte, der je im gegenwärtigen Kriege gegeben worden ist. Er dauerte vom Morgengrauen bis zur Dämmerung an, und fast die ganze Zeit über gingen starke deutsche Luftstreitkräfte zum Angriff auf verschiene Ziele an der englischen Südküste über. Die Luft sei, so wird berichtet, von Bombenexplosionen, vom Geräusch der krepierenden Luftabwehrgranaten, vom Motorenlärm der angreifenden Bombenflugzeuge und vom Knattern der Maschinengewehre erfüllt gewesen. Man habe die deutschen Flugzeuge am Horizont wie kleine Insekten auftauchen sehen können. Mit ohrenbetäubendem Lärm hätten sie sich genähert, um ihre Bombenlast abzuwerfen und dann wieder in Richtung der französischen Küste zu verschwinden.

Der Fakir von Ipi wieder aktiv

Er leitet den neuen Aufstand an der indischen Nordwestgrenze

New York, 14. August

Zu den indischen Freiheitskämpfen an der Nordwestgrenze, die sogar, wie berichtet, Reuter endlich wieder zuzugeben geruhte, meldet Associated Preß: „An der indischen Nordwestgrenze führen die dortigen Stämme neuerdings wieder erbitterten Krieg gegen England. Die Militärbehörden meldeten am Montag, daß bei einem Zusammenstoß mit Bergbewohnern, die der britischen Regierung seit Jahren zu schaffen machen, zwei englische Offiziere und 12 eingeborene Soldaten getötet wurden. Die Aufständischen werden vom Fakir von Ipi und einem Stammeshäuptling namens Mehrdil angeführt."

Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann erzählt . . .

Wie ein Wilhelmshavener zum Ritterkreuz kam

dnb ..... 13. August (PK)

Immer näher schiebt sich das U-Boot an die Pier. Der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz mit den Offizieren seines Stabes, ist erschienen. Eisern steht die Ehrenkompanie. Drei donnernde Hurras brausen den Tapferen entgegen. Und nicht minder kräftig, wenn auch etwas rauher und dunkler in der Stimme, kehren sie zurück von denen da im grauen, öligen, verschmierten Arbeitszeug, von denen da, die an Deck des Bootes stehen und aus deren Augen Stolz und Freude leuchten.

Als erster springt der Kommandant an Land, entert die steile eiserne Stufe der Mole und wird von seinem Admiral durch Handschlag begrüßt. Mit dem Kommandanten begibt sich dann der Befehlshaber der Unterseeboote an Bord. Vor der angetretenen Besatzung spricht der Admiral soldatisch knappe Worte der Anerkennung. Er erwähnt in seiner Ansprache noch einmal die großartigen Erfolge Kapitänleutnants Wilhelm Rollmann und überreicht ihm das Ritterkreuz.

Haargenau saß unser Aal im „Wirbelwind"

Wir steigen hinab durch das enge Turmluk des Bootes und sprechen unten in seinem Heiligtum den Kommandanten, einen gebürtigen Wilhelmshavener, groß geworden in Friedrichshafen und Koburg. Kapitänleutnant Rollmann erzählt:

„Ja, es ist vielleicht merkwürdig, aber so ungemein schön, daß wir ausgerechnet zu Beginn und zum Abschluß der Fahrt ein englisches Kriegsschiff vernichteten. Sehen Sie, der Zerstörer lief uns, nachdem wir 14 Tage in See waren, vor das Rohr. Zerstörer abzuknallen, ist für einen U-Bootskommandanten keine leichte Aufgabe. Wie bekannt, sind diese Schiffe, deren Hauptaufgabe es u. a. dank ihrer hohen Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit ist, U-Boote anzugreifen, zu rammen oder durch Wasserbomben zu versenken, die gefährlichsten Gegner der Unterseebootswaffe. Es war eine harte, langwierige Arbeit, überhaupt an den Zerstörer heranzukommen. Er fuhr wilde Zickzackkurse und wechselte dauernd seine Fahrtstufen. Und dennoch gelang es mir, eine gute Schußposition zu erreichen. Er mußte fallen, der „Wirbelwind". O ja, ich hatte ihn erkannt, diesen flinken, aber nicht allzuflinken Burschen. Schußposition. Rohr ausfahren. Rohr ein! Torpedo fertig — los! Sie können es nicht begreifen, niemand an Land wird es begreifen, was das für Sekunden sind, dieses grausame Warten auf den Treffer, das sind keine Sekunden mehr. Wie Ewigkeiten drängen sie sich auf. Durch das Sehrohr erblicke ich fast gleichzeitig mit einer unser Boot durchschüttelnden Detonation eine in den Himmel steigende Rauchfahne. Genau mittschiffs, aber auch auch haargenau saß unser Aal. Der ersten Detonation folgt eine zweite. Noch einmal wirbeln Rauchwolken und Schiffsteile durch die Luft. Vermutlich sind Munitionskammern oder die Kessel detoniert. Neben dem schwer getroffenen, in Dunst als vollkommen zerfetzt auszumachenden Zerstörer erkenne ich einen merkwürdigen Gegenstand. Es ist das Vorschiff, das vollkommen abgetrennt wurde und vor meinen Augen in fünf bis sechs Sekunden in die Tiefe sinkt. Ihm nach folgen die restlichen Trümmer des Zerstörers. Ich glaube nicht, daß viel gerettet wurde."

Weggewischt war der Tommy—aus!

„Und wie war das mit dem U-Boot, Ihr schönster und letzter Erfolg?"

„Von vornherein — wir waren uns alle darüber im klaren, daß dies ein Einsatz aufs Ganze werden würde, kennen wir doch selbst die Schliche und Möglichkeiten dieser Waffe. Ein Prachtwetter herrschte, die See vollkommen ruhig, als mein Ausguckmann vorauf einen grauen Schatten ausmachte. Ein Mast — oder der Turm eines U-Bootes? Ran, immer näher ran. Wir fuhren über Wasser und mußten höllisch vorsichtig fahren. Also doch ein U-Boot, ein Prachtstück eines Engländers, unverkennbar an seinen Turmaufbauten. Ich ging auf Tiefe und manövrierte mich noch näher mit dem Sehrohr heran. Es dauerte lange, ehe ich endlich eine günstige Schußposition erreichen konnte.

Ein leichter Ruck, und der Torpedo verließ das Rohr. Warten, warten, warten — endlich ein Grollen und Rumoren. Durch das Sehrohr nur eine Sprengwolke und Sekunden später nichts mehr. Weggewischt war der Tommy. Aus!

Ich ließ schnell auftauchen, um zu retten, was zu retten war. Nur einen einzigen Mann, und auch diesen noch verletzt, konnte ich übernehmen, ausgerechnet einen Australier. Der vollkommen benommene Soldat erzählte später, daß er vor Wochen erst aus Australien gekommen wäre. Man hätte ihn nach einer kurzfristigen, völlig unzulänglichen Ausbildung auf dieses Boot gesetzt. Als Gefangener trat er nun seine letzte Seefahrt in diesem Kriege an."

„Tjä, das ist alles", endete Kapitänleutnant Rollmann.

Zwei Schüsse in Sekundenabstand abgeschossen

„Und was, Herr Kapitänleutnant, bezeichnen Sie als Ihre schönste Stunde des Unternehmens?" Schwer zu sagen, nicht nur die Erfolge, auch das Leben mit meinen Männern über Wasser und unter Wasser, das alles sind Stunden und Sekunden, die mir wert und heilig für alle Zeiten sein werden. Doch dies eine. Stellen Sie sich einen Riesengeleitzug vor. Wie hüpfte uns das Herz. Was bedeuteten uns all die Sicherungsfahrzeuge. Ran, unsere Parole, ohne unvorsichtig zu sein. In der Mitte des Geleitzuges, da schwamm er, der Bobby, für den ich in Gedanken meinen blitzenden, schlanken Aal streichelte. 15- bis 20 000 Tonnen schätzten wir. Es blieb mir nur wenig Zeit für diesen Ersten. Und wieder perlte das Wasser auf von einer Laufbahn des Verderbens. Und wieder Sekunden qualvollen Wartens, und noch während des Wartens überlegte ich es, raus auch den zweiten und auch den nächsten Dampfer. Ich hatte es kaum überdacht, da dröhnte auch die Detonation, und Sekunden später eine zweite. Auch der Zweite für den Zweiten hatte gesessen. Ein Torpedo vernichtete das dicke 18 000 Tonnen große Schiff, und der zweite tat nicht minder seine Wirkung, auch dieser Dampfer sank auf den Grund. Dadurch, daß zwei Schüsse in Sekundenabstand abgeschossen wurden, gerieten die sichernden Fahrzeuge des Geleitzuges außer Rand und Band, drehten durch. Völlig kopflos kurvten die Boote durchs Gewässer. Man vermutete nicht einmal zu Unrecht gleich zwei der teuflischen Gesellen unter Wasser, an Backbord und Steuerbord. Für uns ein glücklicher Umstand, da dadurch die Abwehrkräfte zersplittert wurden".

Aus demselben Geleitzug holte sich Kapitänleutnant Rollmann im Laufe des Tages, den Verband immer wieder umschleichend, witternd wie eine Raubkatze, noch zwei weitere bewaffnete Handelsschiffe. Freude in Trojas Hallen zog ein, als er seinen Männern das stolze Ergebnis von 48 000 Tonnen versenkten Schiffsraumes meldete. Unter diesen vier Schiffen auch ein wertvoller bewaffneter Marinetanker.

Frivoler Britenüberfall auf Marinelazarett

Lazarette, Krankenhäuser, Friedhöfe! - Das sind Ziele der englischen Bomben

Berlin, 14. August.

Nach den verbrecherischen Angriffen britischer Flieger auf holländische Militärlazarette und Krankenhäuser werden nunmehr weitere Bombenüberfälle auf deutsche Lazarette, Krankenhäuser und Friedhöfe bekannt.

So fielen in der Nacht zum 13. August mehrere englische Fliegerbomben neben ein Marinelazarett in Norddeutschland. Es wurden glücklicherweise nur einige Treibhäuser zerstört, sonst aber keine Schäden angerichtet. Weiterhin warfen britische Flieger Brandbomben auf ein westdeutsches Krankenhaus. Auch hier verfehlten die Bomben ihr Ziel. Lediglich eine Leichenhalle fing Feuer und brannte aus. Sowohl das Marinelazarett wie das Krankenhaus waren durch rote Kreuze auf weißem Grund vorschriftsmäßig gekennzeichnet und als solche weithin sichtbar. Schließlich wird noch ein Bombenangriff der britischen Luftwaffe auf den Friedhof einer kleinen norddeutschen Gemeinde bekannt. Hier wurde eine Reihe von Gräbern durch die Bomben restlos zerstört.

In der gleichen Nacht, um 2.05 Uhr, warf ein britisches Bombenflugzeug, nachdem es vorher sein Ziel durch Leuchtbomben erhellt hatte, vier Bomben auf ein Krankenhaus in Amsterdam ab. Eine Bombe durchschlug das Dach des Lazarettes, zwei andere Bomben fielen auf den Hof der Klinik und beschädigten die umliegenden Gebäude der Augenklinik und der Zahnstation, eine vierte Bombe schlug in unmittelbarer Nähe des Lazaretts ein und traf ein Wohnhaus, das völlig abbrannte. Hierzu wird festgestellt, daß das Dach des Krankenhauses mit einem großen roten Kreuz auf weißem Grund vorschriftsmäßig gekennzeichnet war, und daß somit der britische Angriff sich planmäßig gegen eine Einrichtung richtete, die unter dem Schutz der Genfer Konvention steht.

Englischer Artilleriebeobachter auf einem Kirchturm

Berlin, 14. August

Bei den Kriegshandlungen war die deutsche Führung stets bemüht, Kirchen zu schonen. Nicht immer war diese Rücksicht aber wegen der Kriegsunternehmungen des Feindes möglich, wie aus einer zu Protokoll gegebenen Erklärung des Schuldirektors Leopold Verleysen aus Erembodegen zu entnehmen ist.

Erembodegen war von englischen Soldaten besetzt. In dem Pfarrhof hatten sie einen Teil ihres Trosses untergebracht. Die Kirche selbst und der Kirchturm mußten Tag und Nacht geöffnet bleiben, weil die Engländer auf dem Kirchturm einen mit Maschinengewehren bestückten Beobachtungsstand errichtet hatten und mit der englischen Artillerie telefonische Verbindung hatten. Warnungsschüsse der vor Erembodegen liegenden deutschen Truppen vermochten es nicht, die Engländer zur Aufgabe dieses militärischen Stützpunktes im Kirchturm zu bringen. Infolgedessen mußte die deutsche Artillerie das Feuer auf den von englischen Truppen besetzten Kirchturm richten.

Nach dem Einrücken der deutschen Truppen in Erembodegen nahm der deutsche Batteriechef Gelegenheit, dem Pfarrer sein Bedauern über die Beschießung des Kirchturmes mit den Worten auszudrücken: „Ich bin ein guter Christ, weshalb ich es sehr bedauert habe, auf einen Kirchturm zu schießen, aber es mußte sein, denn englische Soldaten hatten den Kirchturm besetzt gehalten."

*

Neuer Anschlag in Indien

Vier Tote und 21 Verletzte bei einem Attentat auf einen Schnellzug

Schanghai, 14. August.

Nachdem erst vor wenigen Tagen bei einem Anschlag auf den Schnellzug Dacca—Kalkutta 17 Personen getötet wurden, wird jetzt von einem neuen Attentat auf den Expreß Rangoon—Mandaley gemeldet. Wie verlautet, sollen dabei vier Personen getötet und 21 verletzt worden sein.

In vier - fünf Zeilen

Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, empfing Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der den italienischen Botschafter bat, dem Duce seinen Dank für die ihm aus Anlaß seines 70. Geburtstages übermittelten Glückwünsche auszusprechen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den von Berlin scheidenden portugiesischen Gesandten da Veiga-Simoes.

Zu Ehren des in Berlin weilenden Präsidenten der amtlichen italienischen Nachrichten-Agentur Stefani, Senator Morgagni, gab der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragender Legationsrat Dr. Schmidt, am Montag einen Empfang im Auslandspresseklub.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die spanischen Verlagsdirektoren und Hauptschriftleiter, die auf Einladung der Reichsregierung zur Zeit in Deutschland weilen. In einer kurzen Ansprache behandelte er Fragen, die Deutschland und Spanien gleichermaßen interessieren.

Zum Direktor der neuen Propaganda- und Nachrichtenabteilung des japanischen Kabinettes wurde Gesandter Ito ernannt. Ito ist 56 Jahre alt. Seine diplomatische Laufbahn führte ihn nach Italien, Frankreich und der Schweiz; im Jahre 1925 war er in Berlin tätig.

14jähriger rettet ein ganzes Gehöft

Das neue Heft der „Sirene" setzt der tapferen Zivilbevölkerung — Männern, Frauen und Kindern — ein Denkmal, indem es Fälle veröffentlicht, in denen Volksgenossen bei britischen Luftangriffen durch eine kühne Tat großen Schaden verhüteten. So wird von einem Vierzehnjährigen erzählt, der ein ganzes Gehöft vor dem Niederbrennen bewahrte, von einem Mädel, das ganz allein ein Haus rettete, einem Mann, der eine Brandbombe mit einer nassen Decke unschädlich machte, usw. usw.

Der Präsident des RLB., General v. Schröder, spricht in einem Aufruf den Mitgliedern, Amtsträgern und Selbstschutzkräften Dank und Anerkennung für ihren erfolgreichen Einsatz aus: „Wir vom Reichsluftschutzbund können mit Stolz bekennen, daß wir auf dem uns zugewiesenen Frontabschnitt des Krieges die Feuerprobe bestanden haben!"

Außerdem behandelt die neue „Sirene" die Aufgaben der RLB.-Amtsträger bei Fliegeralarm und Luftangriff und enthält auch die neue Filmliste des Reichsluftschutzbundes. Zum Schluß werden die Mitteilungen des Präsidiums und der RLB.-Gruppen veröffentlicht.

Unpolitische Kurzmeldungen

Friedhofsbesucher stahl Handtaschen

In Magdeburg stand ein 51jähriger Dieb vor Gericht, der sich an Gräbern zu schaffen machte und dort in unbeobachteten Augenblicken die an den Grabsteinen aufgehängten Handtaschen von Frauen ausplünderte. Er stellte sich als Leidtragender und war ständiger Gast auf den verschiedenen Friedhöfen. Sein gepflegtes Aeußere ließ zunächst keinen Verdacht aufkommen, bis er eines Tages auf frischer Tat ertappt wurde. Fünfundzwanzig Fälle standen zur Anklage, von denen der Angeklagte fünf zugab. Er erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat

Recht hartnäckig war ein 16jähriger Selbstmordkandidat im Kreise Altenburg (Thüringen), der in die Schwarze Elster sprang. Da er wegen des niedrigen Wasserstandes nicht ertrank, erkletterte er einen Mast der Ueberlandleitung und griff an ein Hochspannungskabel. Mit einer stark verbrannten Hand stürzte er auf die Erde und blieb die ganze Nacht über schwer verletzt im Freien liegen, bis er am nächsten Morgen aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Verräter hingerichtet

Berlin, 14. August

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode verurteilte 30 Jahre alte Mynder Meeuwissen ist heute morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat sich aus Gewinnsucht vom Nachrichtendienst einer fremden Macht anwerben lassen und in dessen Auftrag versucht, im Reich militärische Anlagen zu erkunden. An dem pflichtgemäßen Verhalten eines Volksgenossen, den er aushorchen wollte, ist sein verbrecherischer Plan gescheitert.

Zehn Tote bei einem Flugzeugunglück in Australien

Heeres- und Luftfahrtminister sowie der australische Generalstabschef unter den Opfern

Lissabon, 14. August

Das planmäßige Verkehrsflugzeug Melbourne—Canberra ist in der Nähe des Flughafens von Canberra abgestürzt. Zehn Personen erlitten dabei den Tod. Der australische Heeresminister Street, der Luftfahrtminister Fairbairn und Vizepräsident Gullett befinden sich unter den Toten, ebenfalls der Chef des Generalstabes der australischen Armee, General Sir Cyril Baudenell White. Die für Dienstag anberaumte Kabinettssitzung wurde aus diesem Grunde verschoben.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Ingrid

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsmädchens zeigen hocherfreut an

Liesclotte Bräcker geb. Blum
Karl Bräcker Obm.-Mt.

Wilhelmshaven, 11. August 1940
Banter Weg 84, z. Z. St.-Willehad-Hospital

Rolf

In großer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Stammhalters an.

Margarete Brock
Josef Brock

Wilhelmshaven, den 14. August 1940
Banter Weg 102

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Möbius und Frau Therese
geb. Schweers

Kaiserstr. 95 u. 121 — Im Felde
13. August 1940

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Obersunkmeister
Alois Faust und Frau Gerda
geb. Fähnders

Börsenstraße 110.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Hausbewohnern, der Kriegsmarinewerft, den Arbeitskameraden und Herrn Pfarrer Zumbrägel für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Margarete Ostendorf, geb. Steverding.
nebst Kindern.

Für Führer, Volk und Vaterland starb unser Mitglied

Emil Steege

Unteroffizier in einer Nachrichten-Abtlg. der Luftwaffe.

Die Liebe zur Heimat war die Grundlage, um das Beste als Soldat fürs Vaterland zu geben.

Die Treue zum Verein sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Heimatverein „Unner uns"
Der Vereinsführer.

An den Folgen eines Unglücksfalles starb am 11. August 1940 im Städtischen Krankenhaus Wilhelmshaven unser lieber Gefolgsmann, der

Maschinist

Gerhard Garrels

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und strebsamen Arbeitskameraden und werden auch ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Möller, Wilhelmshaven.

Heute morgen, 3 Uhr, entschlief nach langer Krankheit aus einem arbeitsreichen Leben an Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Peters

geb. Bruns

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Peters
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 13. August 1940.
Schulstraße 61.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. August 1940, nachm. 2.20 Uhr, auf dem Friedhof Aldenburg statt.

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72 b — Fernruf 21 84

Vogtländer u. Erzgebirgler

Sonnabend, 20 Uhr, Parkhaus

Versammlung

wichtige Mitteilungen, Hausmusik, Heimatlieder

Familienangehörige und Gäste
a. d. Sachsenlande mitbringen

Hühneraugen
beseitigt
Ex La Pex
Drogen-Meyer
Marktstraße

Käufe
Altgold
W Stettin
Bismarckplatz

Verreist bis Ende August
W. Steuber, Dentist
Börsenstraße 45

Kurier-Fernruf 1841-1842

---

5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 10. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 290296
18 Gewinne zu 5000 RM. 24161 96619 162614 207144 244317 252691
12 Gewinne zu 4000 RM. 14455 146073 317742 357194
21 Gewinne zu 3000 RM. 67919 71613 169327 192760 211030 247103 266280
45 Gewinne zu 2000 RM. 28465 48158 51288 87674 90002 106592 131516 152329 158595 199286 216796 270876 271758 369279 398073
96 Gewinne zu 1000 RM. 5267 27818 37652 67120 70267 82613 96405 106981 114570 120860 143934 147513 148508 183396 192511 194948 197623 206236 212591 212685 220171 243770 262247 274008 278285 293924 346973 348515 348908 387049 393798 396886

Lose
zur 4. Deutschen Reichslotterie
Staatliche Lotterieeinnahmen

Berndt — Königstraße 86 — Fernruf 517
Fangmann — Marktstraße 8 — Fernruf 2383

---

8. Ziehungstag — 12. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 20
9 Gewinne zu 5000 RM. 217958 246041 365610
9 Gewinne zu 4000 RM. 23091 93317 111038
12 Gewinne zu 3000 RM. 54678 66765 89712 231496
30 Gewinne zu 2000 RM. 61706 97198 203875 237165 310904 316447 326795 327258 372622 390099
132 Gewinne zu 1000 RM. 1959 6351 21394 29905 31680 33016 44516 49943 54331 60030 61421 81928 95193 99037 111147 148889 152734 158692 159915 163927 165006 166203 169705 185498 186951 187930 188543 194200 197906 219280 221971 225319 226290 227707 234230 237822 261420 299539 323070 325450 335828 362524 366581 394016

LOSE

zur 4. Deutschen Reichslotterie

Werner Brune
Staatliche Lotterie-Einnahme
Göringstraße 8, im WZ.-Verlagshaus

IDEE-KAFFEE
bleibt unvergessen,
er war beliebt bei groß und klein.
Wer früher bei Idee gesessen,
wird später wieder dafür sein.
Er war patentveredelt nämlich,
drum trank man ihn
in Stadt und Land,
Idee war ja als leichtbekömmlich
den Kaffeetrinkern
wohlbekannt.

Traditionsträger
für den bis auf weiteres nicht lieferbaren
IDEE-KAFFEE
ist meine
Kaffee-Ersatzmischung
KOFF
J. J. DARBOVEN
Hamburg 1.

Christuskirchengemeinde

Für das laufende Rechnungsjahr ist eine Umlage in Höhe von 5 vH. der Einkommensteuer von 1939 beschlossen worden. Die Bescheide, die den Steuerpflichtigen demnächst zugehen, geben über alles Weitere Auskunft.

Der Kirchenvorstand. Siuts.

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.)
kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Mercedes



Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42
Fernruf **275**

Wohnzimmerschrank
200 breit, echt eiche, mit nußbaum Maser, modern, hat noch abzugeben
Heinr. Rocker, Möbelgeschäft
Heidmühle.

Nehme wieder Naßwäsche an
Wäscherei K. Schrodin
Ulmenstraße 22 Telefon 1027

Bohnermasse
wachshaltig, fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havener Straße 34,
Seiteneingang

Pachtgesuch

Landstelle
zwischen Wilhelmshaven und Jever für längere Zeit sofort oder später zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote unter B. 424 an den Kurier.

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Tüchtige Hausgehilfin
oder Frau, welche das Kochen für 8 Personen und etwas Hausarbeit übernimmt, für sofort oder später gesucht.
Fleischerei Karl Schadewitz
Roonstraße 13.

Bürogehilfe bzw. Gehilfin
für Baubüro in Wilhelmshaven zu sofort gesucht. Angebote unter B. 425 an Kurier erbeten.

Hausmeister
auch als Nebenbeschäftigung, bei freier Kost und Wohnung stellt auf sofort ein
Flades Restaurant
Marktstraße 19.

Zuverlässige Bürohilfe
geübte Maschineschreiberin, eventl. halbtags, auch abends, von Ingenieurbüro gesucht. Angebote unter B. 416 an den „Kurier".

Vormittagshilfe
zum 1. September, evtl. früher, gesucht. Frau Balleer, Bülowstraße 3a II.

Junges Mädchen oder Frau für sonnabends und sonntags abends zum Bedienen der Gäste gesucht. Angebote unter B 407 an Kurier

---

Erfahrene
Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, für sofort oder 1. September gesucht.
Bolz, Adler-Apotheke,
Bismarckstraße 79.

Verkäuferin
oder Ladenhilfe auf sofort gesucht, außerdem eine **Reinmachefrau** von 17 Uhr ab.
Walter Schirmacher, Marktstr. 29.

Tüchtige
Stenotypistin
für sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

Tüchtiges
Mädchen
f. **Geschäftshaushalt (Schlachterei)** sofort gesucht. Angebote unter B. 418 an den „Kurier".

Gesucht auf sofort **männliche**
Hilfskraft
für Baubüro. Zu erfragen im „Kurier".

Plätterinnen und Manglerinnen
sofort gesucht.
Heißmangelbetrieb Eilts
Rüstringer Straße 8, Ruf Nr. 487.

Suche aufrichtigen, zielbewußten Menschen (Herr oder Dame), bis 35 Jahre alt, mit kaufm. Kenntnissen, als
Mitarbeiter
Etwas Kapital erforderlich. Zuschriften unter B. 312 an „Kurier".



Wir suchen
zum Eintritt 1. September bzw. nach Uebereinkunft tüchtige, branchekundige

Verkaufskräfte

1 erste Verkäuferin — Lagererste
für Strümpfe und Handschuhe,
1 erste Verkäuferin — Lagererste
für Damen-Wäsche, Trikotagen,
1 erste Verkäuferin — Lagererste
für Kurz- und Modewaren,
1 erste Verkäuferin — Verkäufer
für Kleider, Seidenstoffe, Baumwollwaren,
1. Verkäuferinnen — Verkäufer
für Kurz- und Modewaren,
Damenwäsche, Trikotagen,
Strümpfe, Handschuhe,
Strick- und Wollwaren,
Kleider- und Seidenstoffe,
Baumwollwaren, Bett- und Tischwäsche

sowie

mehrere befähigte Gebrauchswerber
welche eindrucksvolle und zugkräftige Stapel- und Phantasiefenster herstellen können

ferner

männliche und weibliche Lehrlinge.

Nur wirklich befähigte Fachkräfte, welche die Branche vollständig beherrschen und Wert auf Dauerstellung legen, werden gebeten, Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin einzureichen.

Bartsch Brelie
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg-Viktoriastraße 15-17

Stellengesuche

Buchhalter übernimmt Stundenbuchhaltung nach 17 Uhr. Angebote unter B. 417 an „Kurier".

Aushilfskellner sofort frei. Angebote unter B. 413 an „Kurier".

Näherin nimmt noch Damen- u. Kinderkleider, Umänderungen aller Art an. Auskunft Kurier.

Dame, Mitte 40, sucht Stellung als Haushälterin, auch außerhalb. Angebote unter B. 409 an Kurier

---

Entlaufen

Am Sonnabendabend eine junge Drahthaarterrier-Hündin abhandengekommen. Farbe: schwarz-weiß, Ohren ungleichmäßig; hört auf den Namen Strupp. Vor Ankauf wird gewarnt. Nordholtz, Gökerstraße 70.

Unterricht

Nachhilfe im Rechnen u. Englisch für Quintaner sofort gesucht. Angebote m. Preisangabe unter B. 246 an „Kurier".

Auto

Motorrad, 500 ccm, 160,—, reparaturbedürftig zu verkaufen. Müller, Börsenstraße 113.

Verschiedenes

4711
Einheitsseife
Stück
15 Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Landesbibliothek Oldenburg

Garanten des Sieges



Es sind die Kriegsschiffe, Panzerwagen, Flugzeuge, Flakgeschütze und die Männer auf und an diesen Waffen, nicht zuletzt die Fallschirmjäger. Alle Tage sind unsere Gedanken bei den Männern an der Front. Und wenn nun am kommenden Wochenende zum letzten Male in diesem Sommer die Sammelbüchsen klappern, dann wollen wir wieder, wie wir es in steigendem Maße bei allen Sammlungen des WHW. und des Kriegshilfswerkes in diesem Sommer getan haben, mit unserer Spende beweisen, daß unser Dank an die Soldaten kein leeres Wort ist.

Diese letzte Sammelaktion des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ist die zweite Straßensammlung dieses Sommers. Für das Geld, das wir den Sammlern der DAF., des Deutschen Roten Kreuzes und des NS-Reichskriegerbundes in die Büchse werfen, erhalten wir zeitgemäße Abzeichen aus Kunstharz. Die Auswahl ist groß. 12 verschiedene Figuren und Darstellungen aus den drei Wehrmachtsteilen. Wir haben oben schon kurz einige angedeutet. Die Garanten des deutschen Sieges stellen die Abzeichen dar. Wer Kinder hat, wird kaum ohne eine Sammlung dieser Abzeichen nach Hause kommen dürfen, und wer selber in seiner Jugend mit Bleisoldaten gespielt hat, der wird sich an diesen Abzeichen, die den Bleisoldaten von früher ähneln, begeistern und — das ist natürlich die Hauptsache — einige Groschen mehr in die Sammelbüchse werfen.

Denn prall und voll müssen diese Sammelbüchsen werden. Das sind wir in der Heimat den Soldaten schuldig, vor allem den Verwundeten, denen die Erträge der Sammlungen des Kriegshilfswerkes zugutekommen.

So wollen wir also am Wochenende viel Geld in unseren Beutel tun und dafür sorgen, daß das Ergebnis dieser letzten Kriegshilfswerk-Sammlung das aller anderen Sammlungen übertrifft!

Mk.

Donnerstag volkstümliches Konzert

Das 4. volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters findet am Donnerstag, dem 15. August, 20.15 Uhr, unter Leitung von Alfred Hering im Parkhaus statt. Programmfolge wird noch bekanntgegeben.

*

Der städtische Chor beginnt wieder mit seinen Proben. Er wird im kommenden Winter zunächst die IX. Sinfonie von Beethoven herausbringen. Sangeskundige und -lustige Damen und Herren werden zum Mitsingen aufgefordert.

Zurück zur deutschen Saar!

Saarländer kehrten von Wilhelmshaven in ihre Heimat zurück

Abschied nehmen hieß es gestern für die Familien aus dem Saarland. Abschied nehmen nach einer langen Zeit, die sie fern von Haus und Arbeitsplatz bei Verwandten in Wilhelmshaven verbrachten.

Da haben sie gewohnt und gearbeitet, die Männer und Frauen aus dem deutschen Westen. Monatelang in unserer Kriegsmarinestadt, deren starke Wehr ihnen Schutz bot vor der grausamen Kriegführung der plutokratischen Mächte.

Und daß sie sich bei uns wohlgefühlt haben, bewies der Abschied, der ihnen nach monatelangem Aufenthalt besonders schwer fiel. In allen, die gestern auf dem Wilhelmshavener Bahnhof standen, begleitet von ihren Angehörigen und betreut von der NS.-Volkswohlfahrt, die sich in Wilhelmshaven fürsorglich ihrer annahm, war das freudige Bewußtsein, zurückzukehren in die Heimat. Aber ihnen fiel der Abschied schwer, weil sie mit dem Verlassen unserer Stadt eine Wohnstatt aufgegeben hatten, die ihnen eine zweite Heimat geworden war.

Männer, Frauen und Kinder — teils ganze Familien — die aus dem Bergungsgebiet hierher gekommen waren, fuhren ihrer neuen Zukunft entgegen. Von Wilhelmshaven durch die deutschen Lande bis tief hinein an Deutschlands Grenze. Von der Marinestadt an der Nordsee ins freie Saarland, das der starke Arm unserer Wehrmacht vor der Vernichtung bewahrt hat.

Und diesen Dank, zurückzukehren an die Stätten ihres Schaffens, zurückzukehren in ein deutsches Land, ließen sie ausklingen mit dem begeisterten Bekenntnis: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar".

w—ss.

Unsere Jugend größer und kräftiger

Trotz des Krieges kräftigere Schulanfänger — Die Folgen gesünderer Kindererernährung

Um festzustellen, ob die rationierte Kriegsernährung einen wahrnehmbaren und insbesondere ungünstigen Einfluß auf den Körperzustand unserer Jugend ausübt, wurde in Berlin eine bemerkenswerte Untersuchung an Schulanfängern durchgeführt. Die Untersuchung erfolgte im östlichen Verwaltungsbezirk Köpenick und erfaßte alle Schulanfänger von Ostern 1940 einschließlich der als schulunreif bezeichneten Schwächlinge. Die Ergebnisse wurden mit denen der Lernanfänger des Jahres 1939 verglichen.

Die Untersuchung hatte außerordentlich bemerkenswerte Ergebnisse. Der zuständige Amtsarzt, Magistratsobermedizinalrat Dr. Hoppe, berichtet darüber im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst". Zunächst wurde erneut bestätigt, daß unsere heutige Jugend größer ist als die gleichaltrige Jugend vor einer Reihe von Jahren. Das Mehr gegenüber den früher ermittelten Durchschnittslängen beträgt bei den behandelten Altersklassen etwa 5 cm. Weiter ergibt sich aus der Untersuchung, daß die schulfähigen Fünfjährigen verhältnismäßig kräftiger im Durchschnitt sind als die Sechsjährigen. Bei der Hauptfrage der Untersuchung, der Frage des Einschlusses der Kriegsernährung auf den Körperzustand der Kinder, wurden Werte ermittelt, die beim Jahrgang 1940 in allen Gruppen höher als beim Jahrgang 1939 liegen. Die Lernanfänger des Kriegsjahrganges haben durchschnittlich einen etwas besseren Allgemeinzustand und sind etwas besser proportioniert als die Lernanfänger des Friedensjahrganges.

Dr. Hoppe führte diese zunächst überraschende Feststellung auf die gesündere Kinderernährung im Kriege zurück. Er weist darauf hin, daß die Rationierung in einer vorsorglichen Zurückhaltung bei der Zuteilung gewisser Lebensmittel, besonders der Fette, besteht. Die zugeteilten Fettmengen seien zwar ausreichend, um den Körperbetrieb aufrechtzuerhalten, besonders auch beim Kleinkind, gleichwohl habe aber die Elternschaft unter der psychischen Wirkung des Wortes Rationierung das begreifliche Bestreben, den Kindern einen Ausgleich für die rationierte Fleisch- und Fettmenge zu verschaffen. Die dem Kleinkind reichlicher zur Verfügung stehenden Lebensmitteln vor allem Teigwaren und Nährmittel, hätten einen breiteren Raum als früher in der Kost bekommen. Da es sich dabei um an Kohlehydraten und Kalorien reiche Nahrungsmittel handele, werde den Kindern vielfach eine kalorienreichere Nahrung gereicht, als es im Frieden geschehen wäre. Die Folge sei nicht nur ein Gleichbleiben, sondern sogar ein leichtes Ansteigen der Durchschnittsgewichte der Kinder.

Millionenvergeudung durch den Kettenbrief-Unfug

Ein Kettenbrief, den ein junger Mann erhielt, gab Veranlassung, diesen groben Unfug einmal zahlenmäßig in seiner schädlichen Wirkung für die Volkswirtschaft zu beleuchten. Käme man dem Verlangen eines solchen Briefes nach, so wäre er

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

in vierzehn Tagen 194 341 048mal vervielfältigt worden. Die Verschickung dieser Briefe würde 23 230 930,08 Mark Porto kosten. Diese Zahlen beweisen, daß der Unfug mit den Kettenbriefen mit aller Schärfe bekämpft werden muß.

*

Dreimal 500 000 RM. auf Nr. 306 298. In der gestrigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 Reichsmark auf die Nummer 306 298. Die Lose dieser Glücksnummer wurden in Achtelteilung ausgegeben.

Arbeiter überfallen und ermordet

Tot aufgefunden wurde am Sonntagfrüh auf der Hauptstraße von Bohlenbergerfeld nach Barge ein auf einer Baustelle in Wittmund beschäftigt gewesener Arbeiter. Wahrscheinlich wurde der Mann, der zuvor mit verschiedenen Bekannten an einer Feier teilgenommen hatte, auf dem Heimweg von bislang unbekannten Tätern überfallen und durch Stich- und Hiebwaffen so übel zugerichtet, daß der Tod alsbald eintrat. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf.

Am Sonnabend und Sonntag Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Kellerfeste?

Auf meinen Tisch, da flattert ein Papierchen,
Daß man mit viel Humor und einem Bierchen
Demnächst wohl arrangier ein Kellerfest.
Man wolle sich damit die Zeit vertreiben,
Wenn stundenlang man müßt' im Keller bleiben.
Dies Festprogramm man zirkulieren läßt:

Durch die Sirenen jeder deutlich spüre
Des nachts die sogenannte „Ouvertüre".
Der Luftschutzwart sich zur „Begrüßung" zeigt.
Dann „Alle Vögel sind schon da" man singet,
Der „Bomben-und-Granaten-Marsch" erklinget.
„Im tiefen Keller sitz' ich hier" nun steigt.

Ein Vortrag folgt „Das Gute kommt von oben",
Ein Feuerwerk am Himmel ist zu loben,
An alles ist in dem Programm gedacht.
Doch draußen, wo die Flaks die Tommies jagen,
„Vom Himmel hoch da komm' ich her" sie klagen.
Dann Schlußlied „Guten Abend, gute Nacht".

Noch einmal tönen in der Stadt Sirenen,
Solch Schlußakkord tut sehr das Fest verschönen,
„Auf Wiedersehen", ruft man sich dann zu.
So etwa will das Kellerfest man machen
Als ein Beweis, daß fröhlich wir, mit Lachen
Ertragen, wenn der Tommy stört die Ruh.

Jedoch, das eine möcht ich dazu sagen:
Ihr müßt solch Kellerfest etwas vertagen.
Wir feiern später, erst nach Kampf und Sieg.
Wo Not und Tod, wo täglich noch Gefahren,
Bleibt jeder klar und fest, so wie wir waren.
Das Kellerfest steigt drum erst nach dem Krieg.

Harm.

Kinder aufs Land!

Die nächsten Kinderlandtransporte

Der Kinderlandtransport in den Gau Sachsen fährt am 15. 8. 1940 um 17.02 Uhr ab Hauptbahnhof Wilhelmshaven. Der Transport in den Gau Pommern fährt am 20. 8. 1940 um 6.18 Uhr.

Dagegen fährt der Kindertransport in den Gau Thüringen nicht am 19. 8., sondern am 20. 8. 1940 um 17.02 Uhr ab Wilhelmshaven.

Die Kinder versammeln sich für jeden Transport vor der Ankunftshalle des Hauptbahnhofes. Die Eltern werden nochmals daran erinnert, daß bei dem Ernährungsamt die Abmeldung der Kinder unter Vorlage der grünen Ausweiskarte und der Benachrichtigung der NSV. die Lebensmittelkarten abzumelden sind. Die Abmeldebescheinigung ist den Kindern mitzugeben.

*

Postpersonalien. Verliehen das Treudienstehrenzeichen in Silber nach Vollendung einer 25jährigen Dienstzeit dem Postschaffner Karl Jacobs und dem Postassistenten Johann Hinrichs. — Versetzt: Der Postinspektor Johannes Meyer-Deepen von Hamburg I nach Wilhelmshaven.



„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Kranke Kinder im Luftschutzraum?

Frage: Mein Kind ist scharlachkrank. Muß ich oder darf ich nun mit diesem Kinde in den Luftschutzraum?

Antwort: Aus der Art dieser Fragestellung geht bereits hervor, daß Ihnen selbst Bedenken gekommen sind. Scharlach gehört zu den Krankheiten, die vom behandelnden Arzt dem Gesundheitsamt gemeldet werden müssen. Es ist dabei Vorschrift, wenn der Kranke nicht in eine Infektionsabteilung eines Krankenhauses kommt, daß eine Isolierung im Hause erfolgen muß, um eine Uebertragung auf sonstige Bewohner zu verhindern.

Was für Scharlach gilt, gilt auch für die übrigen meldepflichtigen Infektionskrankheiten. Ein Hinunterbringen in den Luftschutzraum würde nicht nur die Isolierungsvorschrift durchbrechen und damit die Allgemeinheit gefährden, sondern sehr wahrscheinlich auch eine Verschlimmerung der Krankheit zur Folge haben. Aus diesem Grunde muß Ihre Frage verneint werden.

Es ist bekannt, daß in Kriegen früherer Zeiten mehr Todesfälle durch Seuchen als durch Verwundungen vorkamen. Der Arbeit der Gesundheitsämter ist es zu danken, daß Deutschland von Epidemien so gut wie verschont ist; heute mehr als je muß es daher unsere Parole sein, den Gesundheitszustand des Volkes auf der Höhe zu halten und uns an die dafür bestehenden Vorschriften zu halten. Es gilt auch hier das Wort: Gemeinwohl geht vor Eigenwohl!

Der § 2 der 10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz entbindet Sie von der Verpflichtung, den Luftschutzraum aufzusuchen, indem er ausspricht:

„Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschutzraum erstreckt sich nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschließlich des Pflegepersonals."

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 14. August, 20.58 Uhr, bis Donnerstag, 15. August, 6.05 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 18. August: — und 12.00

Der „Wandsbecker Bote", ein volksnaher Journalist

Zum 200. Geburtstag des Matthias Claudius am 15. August 1940

„Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht besteht." Die Worte stehen in einem Brief, den Matthias Claudius im Jahre 1799 an seinen Sohn Johannes schrieb, und er hätte seine Lebensanschauung nicht schöner umreißen können als mit diesem einen Satz. Es stehen noch andere tiefe Lehren in diesem Brief, der zu den Kostbarkeiten unserer klassischen Briefliteratur gehört und aus dem die ganze Innigkeit, das tiefe Weltvertrauen seines gläubigen Dichterherzens spricht, und eine der schönsten darunter mag uns diese dünken: „Tue keinem Mädchen Leides, und denke, daß deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist." Man hat Claudius den Dichter des harmonischen Lebens genannt, und der reine, lebensfromme Geist, der aus vielen seiner Gedichte spricht, hat wohl einen jeden von uns schon einmal ergriffen.

Claudius war ein Zeitgenosse Schillers und Goethes, Wielands, Lessings, Herders und Bürgers, und mit den meisten von ihnen hat er in persönliche Beziehungen gestanden, da sie an dem von ihm herausgegebenen „Wandsbecker Boten" mitarbeiteten. Er war der Sohn eines Pastors im Holsteinischen, begann Jura und Geschichte zu studieren, brach aber, da er als geborener Poet zu keinem Brotverwerb taugte, das Studium ab und erhielt durch Klopstocks Vermittlung den Posten eines literarischen Redakteurs an einer Hamburger Zeitung. Entscheidend für seine Entwicklung war der Auftrag, in Wandsbek eine kleine Dorfzeitung herauszugeben, die von 1771—75 unter dem Titel „Wandsbecker Bote" erschien. Gelang es ihm auch nicht, das Blatt über diese wenigen Jahre hinaus zu halten, brachte ihn diese Zeit in enge Verbindung mit seinem aus einfachen Leuten bestehenden Leserkreis und zwang ihn, seine Gedanken in einfacher, klar verständlicher, volkstümlicher Weise auszudrücken.

Dieser äußere Zwang zu geistiger Schlichtheit führte ihn zu den Quellen seines eigenen Wesens, und er sah es fortan als seine Aufgabe an, wie es einmal sehr schön ausgesprochen wurde, „Dichtung und Weisheit der Großen für die Kleinen umzudenken." So ging er als der „Wandsbecker Bote" in die deutsche Literaturgeschichte ein und wirkt noch heute in einigen seiner besten Gedichte lebendig im Herzen des Volkes. Wer kennt wohl nicht sein unsterbliches „Der Mond ist aufgegangen!" In seinem Werk findet die deutsche Innerlichkeit ihren schönsten und echten Ausdruck. Aber er war auch ein Mann mit klarem Blick. „Meine Schriftstellerei ist Realität bei mir, oder sollte es wenigstens sein, sonst hol's der Teufel!" Seine Frömmigkeit hat nichts mit Frömmelei zu tun, sie ist fröhlich und lebensbejahend, ein tiefes Wissen um die menschliche Abhängigkeit von den Gesetzen des Ewigen.

Wie er selbst ein guter Familienvater war und mit seiner Frau, die ihm zwölf Kinder geschenkt hat, eine vorbildliche Ehe führte, so sieht er in der Familie die Keimzelle der Nation. Die bezaubernde Schlichtheit seines Wesens und die Wahrhaftigkeit seiner Dichtung machen jede Beschäftigung mit seinem Werk auch heute noch zu einem hohen Genuß und vermögen manche Stunde innerer Einkehr zu schenken.

Kurt Münn



Landesbibliothek Oldenburg

Das „stählerne Herz“ unserer Marinestation

Über Wilhelmshaven in die ganze Welt durch die Nachrichten- und Telefonzentrale des Marine-Kommandogebäudes — Frauen als tapfere Kameradinnen neben den Männern im blauen Rock

Mit vielem, vielem Krach begann es. Maschinen brummten und surrten, Tasten unzähliger Fernschreiber wurden klappernd bedient, dazwischen tönten leise — für uns Laien vollkommen unverständlich — Zurufe, Fernsprecher klingelten, kurz: es war das Lied der Arbeit, das uns entgegenklang.

Und dieses Lied erklang im Keller. In einem richtigen, vorschriftsmäßig ausgebauten Luftschutzraum mit fest verschließbaren Türen und Fenstern, Gasschleusen und Frischluftanlagen. In einem Keller, der mit seinen vielen eisernen Türen und dem Labyrinth von Zimmern wie ein Irrgarten anmutet.

Aber in diesem scheinbaren Irrgarten herrscht ein Leben und Treiben wie nie zuvor. Hier sitzt nämlich das „stählerne Herz“ der Marinestation der Nordsee, die Nachrichten- und Telefonzentrale mit allem, was dazu gehört.

Ueber Land und Meer!

In der Heimat gehen die Geschäfte weiter. An dem Platz des Mannes, der zur Kriegsmarine eingezogen ist, steht seine Frau. Da plötzlich kommt eine gerichtliche Vorladung in einer dringlichen Angelegenheit. Brieflich dauert die Übermittlung viel zu lange und der Mann kreuzt irgendwo auf dem Ozean.

Was macht die Frau da? Tack-Tack-Tack surrt der Fernschreiber in der Zentrale. Emsig läuft der Streifen fertig beschrieben aus der Maschine:

An Matrose Heinrich X,
Zerstörer Y.
Verhandlungstermin 1. 9.
Kommen dringend erforderlich.
Anna

Ein Telegramm. Aber nun weiter. Wohin?

Das ist Sache des Fernschreibmaaten. Der Standort eines jeden Schiffes ist hier bekannt. Da wird der Fernschreiber richtig eingestellt und Tack-Tack-Tack wandert das Telegramm von Frau Anna weiter an ihren Mann auf dem Zerstörer Y. „Verhandlungstermin 1. 9.“ liest da der Heinrich



Ein Fernschreibmaat der Kriegsmarine am Fernschreiber



Vor den langen Schränken sitzen die Frauen und Mädel beim Dienst in der Telefonzentrale der Marinestation der Nordsee. Aufn. (5) Edgar Schelhas

und „Kommen dringend erforderlich.“ Und dann strahlt er. „So ein Fernschreiber“, mag er bei sich denken, „ist doch eine tolle Erfindung.“

„Das muß ich knipsen“, ruft unser Fotograf durch das Maschinengesurr und baut seinen Apparat vor dem Fernschreibmaaten auf. Der schaut verwundert und tippt emsig weiter. Heinrich X auf Zerstörer Y muß doch schnellstens die Nachricht bekommen. Da hat er keine Zeit, lange aufzusehen.

Dienst bei Tag und Nacht

Hier in dem Gewirr von Drähten und Maschinen, beim Klappern der Tasten und den vielen geheimen militärischen Meldungen heißt es, klaren Kopf behalten. Außerordentlich wichtig sind die Meldungen, die durch die Hände der Fernschreiber laufen. An einem einzigen Wort kann das Geschick vieler Menschen hängen. Da heißt es aufpassen und wach sein, bei Tag und bei Nacht.

Denn in diesen luftgeschützten Räumen geht der Betrieb ständig weiter. Von Wache zu Wache wird da eisern Dienst gemacht, ganz gleich, ob draußen die Tommies nächtens über die Dächer brummen und die Flak eiserne Grüße hinaufsendet. Dann werden eben die „Luken dicht“ gemacht und weiter läuft der Betrieb, ohne Unterbrechung.

Hier herrschen die Frauen

Als tapfere Kameradin neben den Männern im blauen Rock sind die Mädel in der Telefonzentrale auf dem Posten. Fast jeder kennt sie und hört so gerne die freundliche Stimme: „Einen Moment bitte, ich verbinde.“

In das Reich dieser Mädel nun sind wir eingedrungen. In einen Raum, in dem es von Orts- und Schiffsnamen wimmelt, in dem die Atmosphäre eifrigster Tätigkeit zu spüren ist und den ganzen Raum wahrhaft zu einer Zentrale macht. Prag und Warschau, Brüssel und Paris werden da miteinander verbunden, Über Tausende von Kilometern hinweg vermittelt der Draht Über Wilhelmshaven in die ganze Welt.

Ein „freudiges Ereignis“

Gleich rechts, dort, wo die Ferngespräche angenommen werden, haben wir einmal gelauscht. So ganz leise, denn wir durften den Betrieb ja nicht stören. Aus Berlin kam da ein Gespräch. Für einen Soldaten in Paris.

Ein paar wohlgeübte Handgriffe macht die Telefonistin. Wir erwarten spannend französische Laute. Aber nichts. Deutsch klingt es durch den Draht. Deutsche Mädel in Pariser Telefonzentralen!

Der Gewünschte meldet sich schon bald. Hier in Deutschlands Hauptstadt steht freudigen Herzens eine junge Großmama am Apparat. Dort, in Paris aber hört der deutsche Soldat: „Ein strammer Junge soeben angekommen. Alles in Ordnung. Du kannst beruhigt sein!“

„Wir verstehen uns gut!“

Und weiter sind wir gegangen. Vorbei an den langen Tischen mit den vielen Schaltern und Hebeln, wo unablässig die kleinen Lichter aufflammen. Mit Uschi und Elfriede, Liesbeth und Marie haben wir gesprochen. So eben in der Pause zwischen zwei Gesprächen, versteht sich. Und aus dem Mund dieser Mädel, die mit lachendem Gesicht ihre gewiß nicht leichte Pflicht erfüllen, haben wir uns bestätigen lassen: „Uns gefällt es ausgezeichnet. Wir verstehen uns gut. Und was die Arbeit anbelangt, wissen Sie so ein Zeitungsmann hört ja schon viel Neues, aber was wir alles hören! Gutes und Schlechtes wird uns durch den Draht zugetragen. Und wir können vermitteln zwischen den Soldaten und der Heimat und freuen uns immer, wenn so eine Verbindung schnell zustande kommt und ein Soldat mit seinen Eltern, seiner Frau oder seiner Braut sprechen kann.“

Furchtlos und pflichtbewußt

Aber auch der einzige Mann, der diese Räume betritt und Aufsicht führt, daß alles seinen Gang geht, bestätigt uns, daß die Mädel mit Eifer bei der Sache sind und tapfer ihre Pflicht erfüllen, ganz gleich, ob vorher das Heulen der Sirenen erklang und draußen die Flakgeschütze bellen. Sie kennen keine Furcht, denn sie wissen, daß sie in diesen Räumen sicher und geborgen sind.

Gewiß, der Dienst dieser Frauen — von denen übrigens ein großer Teil verheiratet oder verlobt ist — ist bestimmt nicht leicht. Aber nach je zwei Stunden Arbeit gibt es eine halbstündige Ruhepause und so läßt es sich ertragen. Und gar für die Nächte stehen freundliche Unterkunftsräume mit sauberen Betten bereit, in denen die Mädel dann „ein Auge voll Schlaf“ nehmen können.

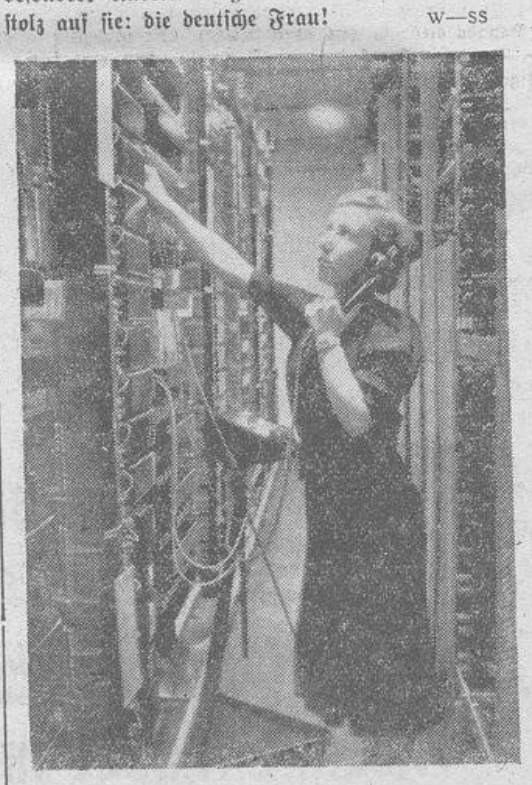
Sie „stehen ihren Mann“

Uschi, die so gerne Musik hört, hat ihren Schrank in der Nähe des Lautsprechers, der auch in diesem Raum nicht fehlt. Da werden nämlich in der Zwischenzeit schnell die Nachrichten abgehört und wenn die aufleuchtenden Lampen für einige Minuten Ruhe geben, auch mal Musik eingestellt. Eine frohe Abwechslung bei anstrengender Tätigkeit.

Auch in die Störungsstelle, in der eine junge Frau neben den Soldaten der Kriegsmarine ihren Dienst versieht, haben wir einen Blick geworfen. Störungsstelle — ja, das stimmt eigentlich nicht so ganz. Vielmehr könnte man sagen Selbstwählzentrale. Das ist nämlich der Raum, wo die Zahlen automatisch rotieren, wenn Sie — falls Sie einen haben — beim Selbstwähler die kleine Scheibe mit den Nummern drehen. Dann meldet sich nämlich plötzlich der Teilnehmer und das Amt wird entlastet.

Durch all' diese Räume, die sich in dem luftgeschützten Keller befinden, haben wir zwei Stunden lang unseren Rundgang gemacht. Uns klingelten schon die Ohren. Aber dabei konnten wir am besten ermessen, wie schwer und anstrengend der Dienst der Männer und Frauen ist, die hier beschäftigt sind. Ja, die darüber hinaus auf einem Posten stehen, der Energie und Verantwortung fordert.

Besonders aber der Frauen möchten mir gedenken, die jetzt im Kriege in selbstverständlicher Einsatzbereitschaft die Posten der Männer ausfüllen, die an den Fronten stehen. Ihnen gebührt eine besondere Anerkennung und wir sind mit Recht stolz auf sie: die deutsche Frau! W—SS



Auch in der Störungsstelle erfüllt die Frau ihre verantwortungsvolle Pflicht



Das ist der Tisch, an dem die Ortsgespräche vermittelt werden



Ruhepause im luftgeschützten Aufenthaltsraum

Landesbibliothek Oldenburg

Die „geheime Waffe" der Plutokraten: Blockade Europas?

England unter der Vernichtungsdrohung — Statt Besinnung - neue Phantasien! — Aussichten und Aussichtslosigkeiten — Wollen die Plutokraten die halbe Welt blockieren?

Die plutokratischen Herren Englands haben aller Welt ein „Geheimrezept" zur Vernichtung der bösen Nazis schon zu Beginn ihres Krieges, im Herbst 1939, verraten. Es war — die Blockade Deutschlands. Unfehlbar, so sagten sie, müsse diese Waffe wirken. In einem halben Jahr längstens sei ein „unblutiger Sieg" errungen. —

Jene Männer in London, die die Verantwortung für die verhängnisvolle Kriegspolitik tragen, sind sich über deren völliges Versagen ebenso im klaren wie über das Ausmaß der schon erlittenen Niederlage. Und sie fühlen auch, daß trotz aller Heckenschützenübungen eine Verteidigung ihrer Insel letztlich erfolglos sein wird und schließlich für das englische Volk an Stelle des versprochenen unblutigen Sieges nur eine blutige Niederlage bringen kann.

Dennoch sind sie weit entfernt davon, nun etwa in allerletzter Minute ein Einsehen zu zeigen. Im Gegenteil! Sie faseln von einer „Blockade Europas", die sie — solange sie noch dort sind — von der englischen Insel aus betreiben wollen, als ob sie mit dieser militärisch gar nicht durchzuführenden Maßnahme das wohlversorgte Deutschland treffen könnten.

Schon ist in Kanada der Zufluchtsort für die Plutokratie bereitet. Wenn sich der Entscheidungskampf über die britische Insel senkt, dann wird die englische Prominenz auf Flugzeugen und vielen schnellen und stark gepanzerten Schiffen das Weite suchen und die besseren Gefilde eines anderen Kontinents zu erreichen hoffen. Jene aber, die wirklich dorthin kommen, wollen dann aus weiter Ferne den „Kampf bis aufs Messer" weiterführen. Und wie? Oh, die klugen Briten haben bereits einen sorgfältig erwogenen Plan. Und, das muß gesagt werden, er entstammt nicht einer Schmierentragikomödie noch einem schlechten Zukunftsroman. Er ist ganz „Made in Great-Britain". Er heißt wieder: Blockade, jawohl Blockade!

Freilich ist nun nicht mehr jene Blockade Deutschlands gemeint, von der bereits mit so außerordentlich — negativem Erfolg vor einem Jahr die Rede war, oder jene Blockade des europäischen Kontinents, die sie zur Zeit mit dem Mund betreiben, sondern etwas anderes, nämlich: eine „totale" Blockade Europas. Da mit der Blockade Deutschlands der „unblutige Sieg" nicht zu erreichen war und da er mit der Blockade des Kontinents nicht zu erreichen ist, soll — nach vielen blutigen Niederlagen — in der berühmten „letzten Schlacht Englands" die totale Blockade Europas als „neue Waffe" die Herrschaft der Plutokratie wiederherstellen.

Im übrigen zeigt der „große Plan" einer totalen Blockade Europas die gleiche mangelhafte Ueberlegungskraft, die den bereits jämmerlich zusammengebrochenen Plan der „Blockade Deutschlands" auszeichnete. Es ist nämlich seinen Vätern offenbar noch gar nicht eingefallen, daß sie sich mit seiner Verwirklichung gewissermaßen selbst den Ast absägten, auf dem sie in Kanada vielleicht noch sitzen könnten. Sie werden sich ja immerhin wohl darüber klar sein, daß eine derartige Blockade — wenn sie überhaupt möglich wäre, — eine längere Zeit andauern müßte, um überhaupt irgendwelchen auswirkbaren Erfolg zu haben. Das aber würde — immer vorausgesetzt, daß wir tatenlos zusähen — mit anderen Worten bedeuten, daß für eine solche Frist 58 % des Welthandels völlig ausgeschaltet wären. **Denn nach den letzten Statistiken beträgt der Anteil unseres alten Erdteils am Welthandel immer noch 58 %. Eine solche tiefgreifende Abschnürung aber würde derart weitgehende Umwälzungen nach sich ziehen, daß der rettungslose Zusammenbruch der gesamten sogenannten Weltwirtschaft notwendig eintreten müßte. Die Auswirkungen eines solchen Zusammenbruchs wären weit größer als jene der allenfalls noch so erfolgreichen Blockade und sie müßten unfehlbar jene Staaten treffen, die auf diese Weltwirtschaft eingestellt sind, d. h. also besonders die noch verbliebenen Glieder des britischen Weltreichs einschließlich Kanada und natürlich auch die Vereinigten Staaten, von all den anderen außereuropäischen Ländern wieder ganz abgesehen.**

Und wieder hiervon abgesehen: Ein Blick auf die Landkarte zeigt die durchaus veränderte Lage Europas, das keine Insel ist wie die britische. Der kontinentale Zusammenhang mit Asien wird jedem Beschauer sofort ebenso klar wie die Verzahnung mit Afrika. Die britischen Plutokraten dürfen nicht daran zweifeln, daß ihre Flottenstützpunkte im Mittelmeer die zu dem letzten großen Plan gehörige Flucht aus England nicht überleben werden, wenn sie überhaupt so lange halten. Von diesem Augenblick aber an wird auch das Mittelmeer ein europäisches Meer, das in erster Linie den Interessen aller angrenzenden Völker und nicht mehr britischem Kapital dient. Der Handelsweg nach Afrika ist dann für Europa völlig frei, wogegen sich bald auch der sehr ehrenwerte Herr Smuts die längste Zeit gewehrt haben dürfte. Somit bedeutet die erstrebte „totale Bockade gegen Europa" zumindest in der Wirklichkeit eine „totale Blockade gegen Europa und Afrika".

Eine Ueberprüfung aller politischen Verhältnisse und der „Gesamtlage" muß endlich auch den begeistertsten Plutokraten davon überzeugen, daß mindestens halb Asien in diese totale Blockade mit einbezogen werden müßte, sollte ihr „Erfolg" gewiß sein. Freilich, selbst wenn dieser ganze gewaltige Komplex überhaupt jemals mit den noch verbliebenen Mitteln des zerbröckelnden britischen Weltreichs und seiner Freunde hermetisch abzuschließen wäre, dann wäre das auch der einzige Erfolg. Denn es besteht ja kein Zweifel darüber, daß dieses Gebiet durchaus aus eigener Produktion alle wichtigen Bedürfnisse in sehr zufriedenstellendem Maß ausgleichen kann. Alles ist da: Getreide, Obst, Gemüse, Oel, Treibstoff, Fleisch.

Es ist wirklich das Geheimnis der britischen Plutokraten, wie sie diese totale Blockade ihrer „letzten Schlacht" durchführen wollen und wie sie schließlich mit ihrer Hilfe die bösen Deutschen zum Verhungern und sich selbst zu einem „unblutigen Sieg" bringen wollen. Alle Vorzeichen lassen das gleiche Schicksal erahnen, das auch schon die „Blockade gegen Deutschland" erlitt. Aber dennoch: Auf zur Blockade gegen Europa—Afrika—Asien! lautete Winston Churchills Geheimrezept. Mancher lernt's halt nie . . .

Kurt Fervers

Revolution der Seekriegführung

Moderne Mittel gegen Englands Herrschaft — Die siegreichen Kleinen

Immer noch blickt England wie hypnotisiert auf die „grand fleet" und erwartet — neben anderen Faktoren — von der britischen Flotte die Kriegsentscheidung. Immer noch meint man im Inselreich, daß die britische Auffassung vom Seekrieg — Druckmittel der stärkeren Flotte, Blockade und Handelskrieg — zu Recht besteht und erkennt nicht, daß Deutschland auch auf diesem Gebiet eine Revolution des militärischen Denkens und der Kampfmittel herbeigeführt hat.

Es ist heute nicht mehr entscheidend, daß England über eine überlegene Zahl von Schlachtschiffen verfügt. Schon 1914/18 wurde die einstige überragende Stellung des Schlachtschiffes durch die neuen Unterwasserwaffen, den Torpedo und die Mine, unterhöhlt. Seitdem haben neue Seekriegsmittel und vor allem die Luftwaffe die Empfindlichkeit der „schwimmenden Festungen" noch gesteigert. Abgesehen davon, daß sich England schon bei Kriegsbeginn rüstungstechnisch in der Defensive befand, hat sich Deutschland in den kurzen Jahren seines Aufbaues der Kriegsmarine eine Flotte geschaffen, die gerade den modernen Formen der Seekriegführung entspricht. Die deutschen schweren Kreuzer zeichnen sich durch hohe Gefechtskraft, große Geschwindigkeit und großen Aktionsradius aus, sind also im Handelskrieg und zum Handelsschutz am besten zu verwenden. Die deutsche „Sonderform" der Panzerschiffe der Deutschlandklasse verfügt als einziges Kriegsschiff der Welt über Dieselmotoren.

Nachdem sich der Zerstörer auf Grund der Weltkriegserfahrungen zum vielleicht vielseitigsten Kriegsfahrzeug entwickelt hat, schuf sich Deutschland in seinen Zerstörerflottillen eine besonders scharfe Waffe, die sich in der Norwegenoperation unvergänglichen Ruhm erwarb. Die vor Narvik eingetretenen Verluste sind dank der Serienherstellung dieses Typs verhältnismäßig leicht auszugleichen. In der U-Boot-Waffe hat sich Deutschland bereits vor fast zwei Jahren von den hemmenden Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages durch Inanspruchnahme der Revisionsklausel frei gemacht und die seit Kriegsbeginn dem Feind durch die Kriegsmarine verlorenen über 3,7 Millionen Tonnen kommen zum größten Teil auf das Konto der deutschen Unterwasserstreitkräfte. Kürzlich wurde in einer Erfolgsmeldung ausdrücklich ein kleines U-Boot — also ein Boot von nur 250 Tonnen — genannt, ein Beweis, daß auch diese Boote sich besonders bewähren. Infolge der Verkürzung der Seekriegsfronten nach der Niederwerfung Westeuropas haben diese kleinen U-Boote besondere Wirkungsmöglichkeiten. Neben den U-Booten haben Schnellboote dem Feind in besondrer Weise zugesetzt. Diese „Stukas der Meere" sind Torpedobootjäger, die infolge ihrer hohen Geschwindigkeit überraschende Vorstöße durchführen können und jetzt von der belgischen und französischen Kanalküste aus wie Hechte im englischen Karpfenteich wirken können, wofür die letzten OKW.-Berichte eindringlich Zeugnis ablegen. An den Todesfahrten feindlichen oder dem Feinde dienstbaren Schiffsraum nach England haben schließlich die Minen großen Anteil, die nicht nur durch Minenleger, sondern heute auch durch U-Boote und Flugzeuge in den Gewässern um England gelegt werden und das Inselreich seit langem zu einer belagerten Festung gemacht haben.

In diesem Kriege ist nun eine neue Gefährdung der britischen Flotte und des britischen Handels in Gestalt der deutschen Luftwaffe aufgetaucht, die seit Kriegsbeginn über 1,2 Millionen feindlicher Tonnage vernichtete und weitere 1,5 Millionen Tonnen beschädigte. Der Rückgang der englischen Handelsflotte, die britische Transportkrise, der Ausfall des französischen Alliierten und der Kriegseintritt Italiens mit seiner starken Flotte (besonders U-Boote) und Luftwaffe kann die Schwierigkeiten des Inselreiches nur verstärken, und die Lage Englands bereits heute hoffnungslos gestalten.

Durch die neue Kombination von See- und Luftkrieg ist England völlig in die Verteidigung gedrängt und dieser Krieg spielt sich mit seinen modernen tödlichen Waffen vor und über der Insel in täglich sich steigernden Formen ab, während die „grand fleet" untätig in den Häfen oder gejagt auf den Meeren das vernichtende Schicksal hereinbrechen lassen muß. Die letzte Stunde Albions ist gekommen.

„Mit äußerster Kraft braust er auf uns zu"

Britischem Zerstörer in letzter Sekunde entwischt — Erlebnisse auf zehn Feindfahrten

(PK.) Auf dem kleinen Turm der Brücke von U . . . war es. Der Kommandant, ein Oberleutnant zu See, und sein I. W. O., ebenfalls ein junger Oberleutnant zur See, und ich. So hocken wir, die Beine hochgezogen, auf der Brückenreling. Gerade vor ein paar Tagen waren sie mit einem stolzen Erfolg in der Tasche in den Stützpunkt eingelaufen. Um uns laden die Männer Proviant und Frischwasser ein. Vorräte mit Gemüse, Obst und Geflügel. Kisten mit Konserven, Milch, Selters und Früchten verschwinden durch das Turmluk ins Innere des kleinen Bootes. Die Batterien sind geladen, die Diesel laufen warm — kurz, wir sitzen inmitten aller Vorbereitungen, die ein Boot treffen muß, das in einer knappen Stunde seeklar ist. Gerade sind wir noch eine halbe Stunde auf dem Pier auf und ab gelaufen. „Die Beine noch ein bissel vertreten, bald ist es wieder für ein paar Wochen aus damit", meint der Kommandant. Tja, und nun kommen wir ins Erzählen.

„Zwei Stunden vor Kriegsausbruch fuhren wir irgendwo da oben in der Nordsee umher. Plötzlich hatten zwir zwei polnische Zerstörer vor dem Bug, aber — es war ja noch Frieden! Leider konnten wir nichts machen! Schon in Friedenszeiten also waren die polnischen Kriegsschiffe ausgerissen! Mein erster Schuß", so erzählte Oberleutnant R., „war ein 2500 Tonnen großer Dampfer mit Konterbande, der unter Flugzeuggeleit fuhr. Dicht unter Land, als er sich schon in Sicherheit glaubte, jagten wir ihm doch einen Aal in den Bauch. Fertig war er! Man fing an, uns zu jagen. Schraubengeräusch war dicht über uns. Auch Wasserbomben regnete es, aber wir sind derart auf Tiefe gegangen, daß sie uns nichts anhaben konnten. Das Flugzeug schmiß ebenfalls Bomben, es hielt den in der Tiefe verschwindenden Schatten des sinkenden Dampfers für das U-Boot. So schlippten wir klar. Aber wir wurden jetzt vorsichtiger, immerhin war es unser erster Gefechtsanlauf! Und der erste Gefechtsschuß saß!"

„Wissen Sie, zwei Freunde haben wir auch! Bei der englischen Kriegsmarine sogar! Es sind zwei Fischdampfer, die stur ihren Kurs absolvieren, sich auf einer bestimmten Höhe zu einer bestimmten Zeit treffen und dann mit Gegenkurs zurückdampfen. Max und Moritz nennen wir sie. Es sind gute Bekannte von uns. Wir waren unter Wasser schon so dicht bei ihnen aufgelaufen, daß wir fast die Gesichter der Kapitäne erkennen konnten. Mühelos hätten wir sie schon oft auf die Seite legen können, aber das lohnt keinen Aal, und mit Geschützfeuer im aufgetauchten Zustand ist die Sache doch zu riskant!"

Schraube schlug uns die Reling ab

„Beim Auslaufen aus einem norwegischen Hafen hätte man uns um ein Haar erwischt. Ein Zerstörer sichtete uns überraschend und lief mit äußerster Kraft auf uns zu. Alarm! Schnell tauchen! Aber zu spät. Die tiefliegende Schraube des Zerstörers erwischte uns noch und schlug uns die Reling der Brücke ab. Wir sackten mächtig in die Knie, aber der liebe Gott hatte wieder einmal seinen Daumen dazwischengehalten. Nachher fanden wir auf der Brücke noch abgesprungene Stücke der Schiffsschraube, die jetzt meinen Schreibtisch zieren. Hier hat es sich buchstäblich um Sekunden gehandelt! Mit 8,8-Zentimeter-Geschütz schoß der Kerl noch auf uns, aber wir waren inzwischen auf sichere Tiefe gegangen. Von der englischen Admiralität waren wir als verloren gemeldet worden! Na, wir sind noch gesund und munter und hoffen, das dem Engländer noch oft beweisen zu können!"

Plötzlich kommt ein besonders schwerer Brecher

„Zehn Fahrten hat das Boot jetzt hinter sich. Fast die ganze Mannschaft ist seit Kriegsbeginn ununterbrochen an Bord, und das ist fein. Denn der ganze Kahn ist wie aus einem Guß! Jeder Handgriff sitzt wie auf der Schule! Man kann was riskieren, wenn man sich auf seine Besatzung restlos verlassen kann! Einmal hatten wir schweren Seegang. Windstärke 12! Plötzlich kommt ein besonders schwerer Brecher über, die Beine gehen hoch, wir halten uns krampfhaft fest, wo wir können. Da sehe ich plötzlich einen schwarzen Schatten, greife mit einer Hand zu und halte eisern fest! Als die See abjackte, halte ich meinen Ausguckposten beim Schlafittchen! Unweigerlich hätte es den armen Kerl geschnappt, denn an Retten wäre bei den Verhältnissen nicht zu denken gewesen. Einen Mann haben wir auch einmal beim Alarmtauchen an Oberdeck lassen müssen. Er schwamm zu einem in der Nähe an Bord eines feindlichen Dampfers befindlichen Prisenkommando von uns hinüber und wurde später, als die Gefahr für uns beseitigt war, wieder abgeholt. Ja, das sind so allerhand Situationen, denen wir U-Boot-Fahrer stündlich ausgesetzt sind.

Schlag auf Schlag schütterte das Boot

„Im Moray Firth wurden wir übrigens einmal von Flugzeugen und Zerstörern gejagt! Das war wohl das Schlimmste, was wir bisher erlebt hatten. Schlag auf Schlag schütterte das Boot, wenn die Wasserbomben in der Nähe krachten, aber wir hatten ungeheuren Dusel, es traf keine direkt. Wie wir später hörten, haben die Flieger dauernd gefunkt: Stehen über feindlichem U-Boot! Und holten damit herbei, was Schrauben und Flügel hatte! Eine verdammte Schweinerei war das, aber auch hier kamen wir glücklich durch! Das war kurz nachdem wir den feindlichen 9000 Tonnen großen Hilfskreuzer hinunterschickten. Ueber diesen Erfolg berichtete seinerzeit auch der Bericht des OKW."

Es ist spät geworden. So manche „Döntje" wurde noch zum besten gegeben. Jede Feindfahrt eines Unterseebootes ist Inhalt für ein Buch! Die Gefahren und Entbehrungen, der dauernde Einsatz, das ununterbrochene Bereitsein, der Kampf mit den Gewalten der Natur, die heimtückischen Feinde eines U-Bootes — Minen, Netzsperren, Riffe, Untiefen, Sturm, Nebel und feindliche Streitkräfte jeder Art — machen jede Fahrt zu einem eigenen kleinen Krieg!

„Heil und Sieg und fette Beute!"

Die Leinen sind vorn und achtern losgeworfen, Dieselmaschinen laufen an. „Drei Hurras für U . . ." Weit hallt unser Abschiedsgruß in den warmen Abend. Die Besatzung ist durch das Luk verschwunden. Kommandant, Ausguckposten und W. O. stehen allein auf der Brücke. Die weiße Mütze des Kommandanten leuchtet noch weit in der im Atlantik versinkenden Abendsonne. „Heil, Sieg und fette Beute!" „Glückliche Heimkehr!" Langsam versinkt die Silhouette von U . . . an der Kimm. Unsere Wünsche begleiten das kleine Boot, das nun in der unendlichen Weite des Atlantischen Ozeans verschwunden ist.

Kriegsberichter Herbert Kühn.

Zwischen den Fronten das Meer

Auf der Wacht an Frankreichs Küste / Wenig rühmliche Unternehmungen

In einem feenhaften Zauberspiel ging soeben über der englischen Küste die Sonne unter. Wir standen auf der Terrasse vor unserem Zimmer, von der aus eine kleine Holzbrücke auf die Düne führt. Wie glühendes Gold leuchteten die Wolkenberge. Noch liegt ein letzter flammender Streifen am Horizont. Aber in dem tiefdunklen Meer spiegelt sich schon die Nacht.

„Die Sonne ist schlafen gegangen", sagt der Hausherr, der neben uns steht, zu seinem Töchterchen. Das Mädchen geht, nachdem es uns allen die Hand gegeben hat. Wie ängstlich hat es heute morgen den Vater umarmt, als Soldaten unserer Kriegsmarine draußen am Strand eine angeschwemmte Mine sprengten und die gewaltige Entladung das ganze Haus so erschütterte, daß eine große Scheibe klirrend in den Lichtschacht brach. Aber an sich sind die Bewohner dieses Hauses Aergeres bereits gewöhnt. Sie erlebten, wie sich über das Hausdach hinweg deutsche Artillerie und englische Torpedoboote, die nur wenige Kilometer von der Küste entfernt lagen, beschossen. Damals war der Kanal noch ureigenstes Gebiet der Briten. Heute wagt sich kein englisches Torpedoboot in die Nähe der Küste.

Eine Art Niemandsland

Das Wasser zwischen der englischen und der von unseren Truppen besetzten französischen Kanalküste ist eine Art Niemandsland geworden. Wir sind darauf gekommen, es mit dem Land zwischen Westwall und Maginotlinie zu vergleichen, als dort noch im Vorfeld der Befestigungen von hüben und drüben die Spähtrupps vorgingen. Die Unternehmungen, die sich jetzt zwischen den beiden Ufern abspielen, sind wenig rühmlich für die Engländer. Denn während unsere Räumboote und Schnellboote immer wieder tief ins Niemandsland und bis zur englischen Küste vorstoßen, halten sich die kleinen englischen Schnellboote stets in respektvoller Entfernung und wagen sich nicht mehr über die Hälfte des Weges hinaus.

Die wenigen Kilometer Meer zwischen hüben und drüben sind erst recht für die Luftwaffe keine Entfernung. Unser Weg führt uns zuweilen am Denkmal des ersten Piloten vorbei, dem der Sprung über den Kanal gelang. Heute ist das, was damals die Pioniertat eines Blériot war, die alltägliche Leistung nicht nur unserer Kampfflugzeuge, sondern auch unserer Jäger, und auch englische Bomber kommen häufig herüber. Allerdings finden sie unsere Flak stets auf dem Posten. Der Zufall wollte, daß wir miterleben konnten, wie ein Zug unserer leichten Flak, von dem der Zugführer gerade bedauernd erzählt hatte, er sei noch niemals zum Schuß gekommen, zum erstenmal einen solchen englischen Angriff abwehrte. Die jungen Kanoniere waren von einem wahren Feuereifer erfüllt, und daß der Brite unter den wohlgezielten Schüssen so schnell abdrehte, konnte ihnen gar nicht gefallen.

Englands Sonne ist untergegangen

Ueberhaupt ist die Kampfmoral unserer Truppen, die hier die Küstenwacht halten, besser denn je, und wie Stellungen der Küstenartillerie und der Flak in wechselnder Folge dicht beieinander liegen, einen Festungswall von Geschützen bildend, so vereint die Männer der verschiedenen Waffengattungen eine prachtvolle Kameradschaft. Das so oft gerühmte Zusammenarbeiten der verschiedenen Wehrmachtsteile taucht hier in neuer Form wieder auf. Ob Jäger, ob Flakfoldat, ob Küstenartillerie, für sie alle liegt Englands Küste so greifbar nahe, daß nur noch ein Wunsch sie beseelt: Den Feind dort drüben zu vernichten!

Oft hören wir stundenlang nur das Rauschen des Meeres. Dann weckt uns plötzlich fremdes Motorengeräusch. Schrille Pfiffe alarmieren die Flakstellungen, und sowie der Brite aus dem Schutz der Wolken herauskommt, stehen schon die schwarzen Wölkchen der Flak bei ihm am Himmel. Der Eifer der jungen, die Wachsamkeit der erfahrenen Flakkanoniere, die es vom Erdkampf her gewöhnt sind, in vorderster Linie zu stehen und blitzschnell auf jede feindliche Aktion zu antworten, bewähren sich immer aufs neue. Zuweilen aber erleben wir auch, wie deutsche Kampfverbände den Sprung nach drüben unternehmen. Wie vertraut uns das gewaltige Lied ihrer Motoren ist!

Das Heute ist nur ein Uebergang. Ueber der Weite des Meeres steht die Ahnung von dem, was morgen geschehen wird. Drüben liegt Englands Küste, und Englands Sonne ist untergegangen.

Kriegsberichter von Danwitz.

Was soll ich ihm in's Feld schicken?

Wenn Sie sich diese Frage wieder einmal überlegen, dann denken Sie doch daran, auch ein Sepso-Tupfröhrchen mitzusenden. Das kann jeder im Felde gebrauchen. Denn dieses handliche und bruchsicher verpackte Fläschchen, das sich bequem mitführen läßt, enthält Sepso-Tinktur, die sich seit über einem Jahrzehnt zur Desinfektion und Wundversorgung bewährt hat. Das Sepso-Tupfröhrchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu RM. —,49 erhalten, eignet sich besonders zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln, zur Verhütung von Entzündungen sowie zur Anwendung bei Insektenstichen.

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

32. Fortsetzung.

„Schade, daß der Zollrat nicht mehr hier ist", unterbrach Teeuwen mit lustigem Augenzwinkern, „der ist ja Reserveoffizier . . . Ein Leutnant und zehn Mann — —"

Martell ließ sich von seiner Ernsthaftigkeit nicht abbringen. Zu faden Scherzen war er nicht aufgelegt. „Was heute an neuen Gedanken in großen und starken Wellen aus gewaltigem Anstau in noch schmalen Bächen fließt, kann morgen schon ein breiter und tiefer Strom werden, der alles mit sich reißt. Dann helfen keine Deiche mehr, — und wehe dem Riesenräderwerk der Volkswirtschaft, wenn die Gewalt über die Vernunft siegt."

Die Zechgenossen starrten ihn verwundert an. Der Ton dieser Rede war hart und laut. Was Martell da sagte, konnten sie kaum glauben. Doch mußten sie sich eingestehen, daß sie gepackt waren von der kraftvollen Überzeugung, die aus seinen Sätzen klang.

Wilhelm Wülfing wollte sich heimlich empfehlen. Teeuwen durchschaute scharfäugig seine Absicht und gab ihm noch eine deftige Pille mit auf den Heimweg. „Verwechsle man bloß neet die Bibel mit dat Hauptbuch, Willem. Dein Privatschicksal wird uns kalt lassen. Die Quelle unseres Seins liegt begründet im Ganzen."

Wülfing wollte erregt erwidern, aber Teeuwen war wieder ernst geworden und deklamierte mit scheußlicher Betonung:

„Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zulieb,
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib."

Sie wußten alle, daß Wilhelm Wülfing ein Knicker war . . .

Die hitzige Redeschlacht im „Bäumchen" endete erst spät nach Mitternacht mit einem vorläufigen Waffenstillstand auf der ganzen Linie. Nach Ansicht der „Kämpfer" gab es weder Sieger noch Besiegte.

*

Der Saal im „Schwarzen Schwan" war überfüllt. Briese wunderte sich selbst über den starken Erfolg seiner nur mündlich verbreiteten Einladung zu dieser „Versammlung der Fabrikarbeiter". Als Redner war Franz Gäven erschienen, sein Zellengenosse aus der Gefängniszeit. Hermann Martell überlegte einen Augenblick. Sollte er diesem Manne mit dem abgefeimten Gaunergesicht entgegentreten oder nicht? Seine Mitarbeiter waren bis zum letzten Mann gekommen. Die Polizei blieb unsichtbar. Die Versammlung war nicht als sozialistische Kundgebung aufgezogen, sondern als Aussprache-Abend der Fabrikarbeiter. Der Bürgermeister sucht vergeblich nach einer gesetzlichen Grundlage für ein Verbot. Martell wartete ab; mochte der Redner erst einmal sprechen . . .

Briese entging es nicht, daß die Zuhörer alle auf eine Rede von dem alten Martell warteten. Seine Freude über den guten Besuch war längst abgekühlt.

Franz Gäven suchte stockend seine Worte. Er wurde erst freier, als er auf lautlose Stille stieß. Als sich überhaupt kein Widerspruch regte, brüllte er seine Sätze in den Saal. Es war zusammengestoppeltes Zeug, halbverstandene Theorien vermengt mit politischen Schlagworten, vorgetragen mit einem wilden Haß, der den Mangel an Sachlichkeit und Einsicht ersetzen sollte. Und doch enthielten seine Phrasen einen Alarmruf, der noch lange in Hermann Martell nachhallte.

Der Beifall war dünn. Die wenigen Besucher, die hierzu die Hände rührten, blickten sich scheu und verlegen um. Der Widerhall blieb aus.

Martell überwand den Abscheu vor dem öffentlichen Angriff auf die vorgebrachten Ansichten. Der Mißerfolg war auch so groß genug. Er bat nicht ums Wort. Er nahm es sich. Briese wagte keinen Widerspruch. Alle lauschten gespannt, mit erwartungsvoller Fröhlichkeit.

Hermann begann mit einer hochmütigen Kälte. „Ich würde es peinlich empfinden, wenn die brave Arbeiterschaft aus Westernkirchen sich mit gewerbsmäßigen Volksbetrügern auf eine Stufe stellen wollte. Mir scheint et hinter schwedischen Gardinjes in't Kaschöttische justament der rechte Ort, so fürchterliche Irrlehren auszuhecken, wie sie hier vorgetragen wurden."

Gäven blickte argwöhnisch auf. Diese Redeweise gefiel ihm nicht. Seine mit Stolz zur Schau gestellte Sicherheit wich einer läppischen Unterwürfigkeit. Er griff nach der schiefgebrannten Zigarre im Winkel seiner zusammengekniffenen Lippen, als wollte er einen Einwand wagen, aber die Art, in der Martell sprach, verurteilte ihn zum Schweigen. Es lag eine drückende Stille im Saal. Briese wurde sich ihrer plötzlich bewußt.

„Neet mal richtig schmoken kann de Genosse Gäven, der macht uns neet enns einen anständigen blauen Dunst vor, sondern einen stinkenden Qualm, und dann redet er mehr, als ihm die Spucke reicht. Wer sich — wie der Emil Briese — selbst zum Wurm macht, darf sich nicht beklagen, wenn er getreten wird. Dat vörweg, damit niemand auf die kuriose Idee kömmt, der alte Martell ließe sich mit Verbrechern ein. Aber er will mal ein offenes Wort sprechen mit den ehrlichen Arbeitsleuten, von denen er selber einer zu sein glaubt. Auch ich war ein einfacher Zigarrenwickler, wie die meisten von euch. Dat war in jener Zeit, die mich noch glücklicher sah . . ."

„Oho!", brüllte Gäven dazwischen.

„Damals trug ich noch nicht die Sorge für mehr als hundert Mann, die jeden Freitag pünktlich ihre Lohntüte abholen."

„Da is zu wenig drin!", schrie Gäven mit großem Kraftgetue. Sein Gesicht war rot vor Zorn. Aber die Zuhörer fühlten, daß sein Auftreten im Widerspruch stand zu des Mannes schlecht verhüllter Armseligkeit.

In Martells Züge trat eine scharfe Spannung. So mußte es erst kommen.

„Dat is noch lange kein Grund, lange Finger zu machen. Zappes (Kellner), bring mich enns en frisch Glas Beer on e Körnche!"

Fortsetzung folgt.



Sie erhalten wöchentlich eine Dose der nahrhaften und bekömmlichen

NESTLE KINDERNAHRUNG

für Kinder bis zum Alter von 1½ Jahren gegen Berechtigungsschein, den das Ernährungsamt bzw. die Kartenstelle ausstellt.

Broschüre „Ratschläge eines Arztes" kostenlos und unverbindlich durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE ERZEUGNISSE BERLIN-TEMPELHOF



Erzählte Kleinigkeiten

Auf einem Hofball fragte die junge, sehr stark geschminkte Gattin eines ausländischen Gesandten König Friedrich:

„Sire, wie ist es möglich, daß Sie nach so vielen glorreichen Siegen noch von weiteren Schlachtenlorbeeren träumen?"

Friedrich lächelte galant:

„Wie ist es möglich, daß Sie soviel Rouge auflegen, wo Sie doch ohnehin so schön sind?"

*

Böcklin empfing öfter den Besuch eines hohen Staatmannes, der sich stundenlang aufhielt und über alles mögliche plauderte.

Böcklin ward dadurch naturgemäß in seiner Arbeit stark behindert, er wußte das jedoch seinem Gast nicht beizubringen, weil er ihn zu verletzen fürchtete. Endlich bot sich aber doch eine Gelegenheit:

Der Staatsmann fragte eines Tages, warum Böcklin denn nicht auch einmal ihn besuche. Feinsinnig entgegenete Böcklin:

„Das geht aus bestimmten Gründen nicht, Exzellenz! Wenn Sie mich besuchen, so wollen Sie sich damit die Zeit vertreiben! Ich würde die Zeit im umgekehrten Fall verlieren!"

*

Franz von Lenbach erhielt einmal den Auftrag, einen Bankier zu malen.

Nachdem Lenbach seinen Preis für die Arbeit genannt hatte, schlug sein Auftraggeber die Hände über dem Kopf zusammen:

„Aber das ist ja furchtbar teuer! Ich kaufte neulich ein Bismarckbild von Ihnen, das bedeutend billiger war!"

„Mag sein!" entgegnete Lenbach ruhig. „Aber bedenken Sie bitte: Den Fürsten Bismarck zu malen, war mir auch ein Vergnügen!"

*

Ein neidischer Schriftsteller sagte einmal zu Wilhelm Raabe:

„Wissen Sie, ich habe bemerkt, daß in Ihren Romanen eigentlich viele überflüssige Personen vorkommen!"

„Genau wie im Leben!" erwiderte Raabe mit Betonung.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska. Heute abend, 20.15 Uhr, findet im Gemeinschaftslager I, Norderneystraße, für die Kameraden der Lager I und IV ein politischer Abend statt. Es spricht der Kreisredner Pg. Degen. Volks- und Parteigenossen unserer Ortsgruppe sind herzlichst eingeladen.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Donnerstag, 15. August, Zellenabend 1 bis 10. Erscheinen aller Politischen Leiter, Walter und Warte NSV., DAF. NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. 20 Uhr, im Ortsgruppenheim.

DAF.-Ortswaltung Alaska. An die Ausgabe der Sammeldosen und Plaketten am Donnerstag, dem 15. August, von 18.30 bis 20.00 Uhr in der NSV.-Dienststelle, Norderneystraße 2, wird nochmals erinnert.

DAF.-Ortswaltung Heppens. Alle Amtswalter, Betriebsobleute, Lagerführer und Betriebsführer erscheinen am Donnerstag um 19.30 Uhr zur Entgegennahme von Sammeldosen für die 2. Reichsstraßensammlung des Roten Kreuzes.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Rüstersiel. Morgen, Donnerstag, 19.30 Uhr, Zusammenkunft aller Zellenfrauenschaftsleiterinnen im NSV.-Büro. Papier und Schere mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 6/59 (Alaska, Cathrinenfeld). Antreten der gesamten Gefolgschaft morgen, Donnerstag, 20 Uhr, vor dem SA-Heim, Kirchreihe.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Scheidens, Hansa, Kopperhörn). Die ganze Gefolgschaft steht morgen um 20.00 Uhr am Herbert-Norkus-Heim im Dienstanzug angetreten. Unterführerschaft 19.45 Uhr.

HJ.-Gefolgschaft 50/59, Rüstersiel. Antreten der gesamten Gefolgschaft am Mittwoch, 20.00 Uhr, in Rüstersiel. Beiträge mitbringen.

Fliegergefolgschaft 1/59. Heute tritt die gesamte Gefolgschaft um 19.30 Uhr vor dem Banter Bürgergarten mit Badezeug zur HJL.-Abnahme an.

Motorgefolgschaft 1/59. Heute, 16.30 Uhr, Führerbesprechung beim Gefolgschaftsführer. Es erscheinen Scharführer und Geldverwalter.

Marinegefolgschaft 1/59. Heute, 19.00 Uhr, Antreten der Gefolgschaft vor der Rüstringer Brücke.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Abteilung Wandern. Sonntag, 18. 8., Fußwanderung ins Blaue. Treffpunkt 8 Uhr, Götkerstraße, Ecke Mühlenweg. Rückkehr gegen Abend. Badezeug und Rucksackverpflegung.

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

Da die beiden ersten Spiele der Zwischenrunde nicht ausgetragen werden konnten, werden hiermit die neuen Termine bekanntgegeben:

Mittwoch, 14. 8., 19 Uhr: E-Werkst.—Arbeiteramt
Donnerstag, 15. 8., 19 Uhr: Maschinenbau gegen Schlosserei
Freitag, 16. 8., 19 Uhr: Kupferschmiede gegen Torpedowerft
Sonntag, 18. 8., 10 Uhr: Kraftwerke—Verwaltung

Sämtliche Spiele finden auf dem Manteuffelplatz statt.

E-Werkstatt—Arbeiteramt

Heute um 19 Uhr stehen sich auf dem Manteuffelplatz der Erste der Gruppe 1 und der Zweite der Gruppe 2 gegenüber. Die E-Werkstatt hat sich in ihrer Gruppe gegen gleichstarke Gegner durchgesetzt.

Handball

Die Torpedowerft tritt erstmals mit einer Handballmannschaft in Aktion und hat sich die Mannschaft der Grodenbatterie verpflichtet. Das Spiel findet am Mittwoch auf dem Fristaplatz um 19 Uhr statt. Wir wünschen der Torpedowerftmannschaft einen guten Start.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Grammophon mit Platten, 1 Tacho-Schnellwaage, 1 Kartoffelwaage mit Gewichten, Lebensmittel-Warenschrank, 1 Winkeltresen. Besichtigung nach 15 Uhr. Friedrikenstraße 41, unten rechts.

Gut erhaltenes Kostüm, Größe 44/46, zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

1 Pelzjacke, Kindersportwagen, 2 Paar Damenschuhe, Größe 39 Wo, sagt der „Kurier".

Gut erhaltenes Schlafzimmer, 1 Vertiko und eine 2schläfige Bettstelle zu verkaufen. Vor 18 Uhr. Papingastraße 14, Erdgeschoß rechts.

Gut erhaltener Maßanzug billig zu verkaufen. Janssen, Wilhelmsh. Str. 40.

Voigtl. Brillant, 4,5 Compur mit Zubehör, verkäuflich oder gegen gut erhaltene Schreibmaschine zu tauschen; evtl. Zuzahlung. Angebote unter B. 412 „Kurier".

Nähmaschine zu verkaufen. Augustenstr. 4 I.

Korbflaschen und leere Kognakflaschen billigst abzugeben. Siebethsburger Str. 18, II links.

Ein Damenkleid, Größe 46, blau, zwei Damenmäntel zu verkaufen. Altemarkstraße 9

Brennholz und kleine Eismaschine zu verkauf. Bismarckstraße 133. Erdgeschoß.

Zu verkaufen Wintermantel u. schwarzer Anzug Besichtigung ab 15 Uhr. Zu erfragen im Kurier

1 Paar Herrenstiefel, Größe 42 bis 43, 1 Hose dazu, 2 Paar Damenschuhe, Gr. 39 u. 40, 2 Polohemden, neu, mit halben Aermeln. Wo, sagt der „Kurier".

Ein fast neuer Radioapparat (Saba) zu verkaufen. Mühlenweg 16/6.

Drei-Röhren-Batterie-Gerät mit Großflächen-Lautsprecher zu verkaufen. 16 bis 19 Uhr. Tomsbrook-Str. 48, I rechts.

Schwarzer Anzug, neu, Größe 48, Preis 75.—, zu verkaufen. Kramer, Friederikenstr. 3. Nach 7 Uhr.

Zwei gut erhaltene Korbsessel, zwei Paar Paddel, ein Gleichrichter, 110 Volt. Mühlenweg 68, II rechts.

Käufe

Kautsch, 2 Sessel, Kleiderschrank, möglichst mit Wäscheabteil, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 290 an „Kurier".

Gut erhaltene weiße Metallbettstelle mit sauberer Matratze zu kaufen gesucht Angebote unter B. 369 an Kurier

Gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht Nähere Angaben und Preis unter B. 393 an „Kurier" erbeten.

Eine elektrische Hand-Haarschneidemaschine billig zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 390 an „Kurier".

Kartoffeldämpfer zu kaufen gesucht. Heinrich Hicken, Anzetel, Post Bredde-warden.

Gut erhaltenes Radio zu kaufen gesucht. Rohlfsen, Sanderbusch, Marienstraße 41.

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Voslapp, Sengwarder Str. 149.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht Angeb. mit Preis und Fabrikat unter B. 405 an „Kurier".

Eine gußeiserne Badewanne zum Einmauern im Keller gesucht. Bremer Str. 62, Ruf 2583.

Kinder-Dreirad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 316 an Kurier

Bunte Bettwäsche zu kaufen gesucht Angebote unter B. 426 an Kurier

Zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten zum 15. 8. auf 4 bis 6 Wochen frei. Zu erfragen im Kurier.

Zimmer für soliden Werftangestellten zum Mitbewohnen frei. Auskunft Kurier.

Ein möbliertes Zimmer an Wochenendfahrer zu vermieten. Schillerstraße 11, 2. Stock links.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Zu erfragen Kurier.

Gut möbliertes, separates Zimmer mit Kochgelegenheit an Ehepaar sofort zu vermieten. Voslapp, Tiarksstr. 62.

Mietsgesuche

Eilt! Möbliertes Zimmer von Ehepaar für 14 Tage gesucht. Angebote unter B. 323 an „Kurier".

Möbliertes Einzelzimmer von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 232 an „Kurier"

Solider Werftangestellter sucht sofort oder später möbliertes Zimmer mit Heizmöglichkeit. Angebote unter B. 388 an „Kurier".

Berufstätige Frau sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 387 an „Kurier".

Ehepaar (Marine) sucht zum 1. September möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenutzung, evtl. möblierte Wohnung in gutem Hause. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter B. 401 an „Kurier".

Werftangest. sucht leeres, heizbares Zimmer, auch außerhalb. Angebote unter B. 400 an Kurier

Wir suchen auf sofort

möblierte Zimmer

auch Doppelzimmer oder Zimmer m. 2 Betten für Bohrmeister

Joh. Keller, Grundwass.-Absenkung

Alter Deichsweg, Telefon 2087.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause, eventl. mit voller Verpflegung, für einen unserer Herren gesucht (unverheiratet). Angebote an

Reh & Co.,

Straßenbau AG.

Wilhelmshaven

Hindenburgstr. 52, Ruf 2977.

Junges Marineehepaar sucht möbliertes Zimmer in Wilhelmshaven oder näherer Umgebung, evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 396 an Kurier

Bauhandwerker sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 428 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit von sicherem Mieter zu mieten gesucht, möglichst Nähe Roonstr. Angebote unter B. 399 an Kurier

Alleinstehender Angestellter sucht möbliertes Zimmer bei netten Leuten. Angebote unter B. 406 an „Kurier".

Berufstätiges Mädchen sucht einfaches oder leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Übernehme Treppenreinigung. Erbitte gefl. Angebote unter B. 245 an „Kurier".

Marine-Ehepaar sucht sofort möbliertes Schlafzimmer mit Küchenbenutzung für längere Zeit. Angebote unter B. 419 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer v. Herrn gesucht. Angebote unter B. 427 an „Kurier".

2—3 leere Zimmer sofort gesucht. Treppenreinigung wird mit übernomm. Angebote unter B. 397 an Kurier

Marinebeamter. Dauermieter, sucht für sofort, spätestens 1. 9., freundlich möbliert., gut heizbares Zimmer. Preisangebote unter B. 391 an „Kurier".

Berufstätiges Mädel (aus Bayern) sucht sofort nett möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 429 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 423 an „Kurier".

Werfthandwerker sucht zum 18. 8. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 431 an „Kuriet".

Herzliche Bitte. Ruhiger solider Dauermieter sucht sofort oder bis 1. 9. möbliertes, separates Zimmer in gutem Hause. Angebote unter B. 414 an Kurier

Berufstätige Dame sucht zum 1. 9. leeres Zimmer. Angebote unter B. 247 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter B. 421 an „Kurier".

Werftangest., alleinsteh., sucht sofort oder 1. 9. möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 420 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 404 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, Nähe Bekleidungsamt. Angebote unter B. 408 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Zentralheizung, möglichst Nähe Hauptbahnhof, von jungem Herrn sofort gesucht. Angebote unter B. 402 an Kurier

4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter B. 361 an Kurier.

Angestellter sucht 4½-Zimmer-Wohnung. Wilhelm Brand, Neue Straße 18.

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter B. 389 an „Kurier".

Wohnung

3- bis 4räumig, von Werftangestellten gesucht. Pünktlicher Mietezahler, Dauermieter. Eilangeb. an **F. R. Eilers,** Genossenschaftsstr. 67

Werftangestellter sucht 2 Zimmer mit Küche. Angebote unter B. 394 an „Kurier".

Gesucht wird in Wilhelmshaven eine 3- bis 4räumige Wohnung Angebote unter B. 398 an Kurier

3- bis 4räumige Wohnung, möglichst Heizung, gesucht. Angebote unter B. 395 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 403 an Kurier

2- bis 3räumige Wohnung zu mieten gesucht. Zu erfrag. Bordumstraße 6, unten links.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Tausch

3räumige Neubauwohnung mit Balkon gegen 4räumige Altbauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 415 an „Kurier".

Suche Siedlung, 3räumige Wohnung (Altbau) kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter B. 430 an Kurier

Sonnige, abgeschlossene, 4räumige 1.-Stock-Wohnung (Müllerstraße) gegen 3räumige z. tauschen gesucht. Angebote unter B. 422 an „Kurier".

Verloren

Damenfahrrad, Marke „Mars", grünes Netz, Elastic-Sattel, Sonnabend am Bahnhof stehengelassen. Gegen Belohnung abzugeben Roonstr. 77 I.

Freitag abend Schlüsselbund m. Schlüsseltasche. Bitte abzugeben Wasserturmstraße 4 I.

Dublee-Armband in Nähe Utowerft verloren. Abzugeb. Kettenstraße 335

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Heirat

Junger Mann, 30 Jahre, mit eigenem Haus, wünscht die Bekanntschaft mit liebem, nettem Mädel im Alter von 20—27 Jahren (auch junge Witwe angenehm) zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter B. 410 an „Kurier" erbeten

2 Herren suchen 2 Mädel im Alter von 23 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter B. 411 an „Kurier" erbeten

Hypotheken

Sichere

Hypothek

von 5000.— RM. gesucht. Angebote unter B. 386 an den „Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg